Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Wöchentliche Beilagen: „St. Quirinusblatt" und „Heimatvolk und Heimatflur". — Preis für die zweite Hälfte April Mark 1 Billion. Nacherhebung vorbehalten. — Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46. Fernsprecher Nr. 55. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Anzeigenpreis — Zahlung bei Aufgabe — für die 34 m/m breite Colonelzeile 25 Goldpfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Goldpfennig. Reklamezeile 1 Goldmark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages.

Nr. 102 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Fr. Keil. | Mittwoch, 30. April 1924 (Katharina v. S.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 51. Jahrgang

Der Mai, der Monat der Entscheidungen.

In einem Monat.

WTB. **Paris**, 30. April. **Die Beratung des Dawesschen Planes der Sachverständigenkonferenz ist von der Reparationskommission begonnen worden. Die Beratung wird einen Monat in Anspruch nehmen. In der Zwischenzeit werden auch die Regierungen die Frage beraten, so daß in einem Monat mit der Ausführung zu rechnen ist.**

Noch keine Einigung der Alliierten.

WTB. **Brüssel**, 30. April. **Das Oeuvre meldet, alle Liebenswürdigkeit Hymans hätte Poincare nicht für den belgischen Plan zu gewinnen vermocht. Ohne Zustimmung Englands könne aber nichts beschlossen werden.**

. **Brüssel**, 29. April. Die beiden belgischen Minister Theunis und Hymans sind, nachdem sie gestern abend wieder in der Hauptstadt eingetroffen sind, heute vormittag 11 Uhr vom König empfangen worden, dem sie von dem Verlauf der gestrigen Beratung mit Poincare Mitteilung machten. Sie werden sich schon am Donnerstag nach London begeben, so daß die Zusammenkunft mit Ramsay Macdonald in Chequers bereits Freitag nachmittag erfolgen kann.

Die internationale Konferenz.

WTB. **Paris**, 30. April. **Echo de Paris meldet aus Brüssel, daß Ministerpräsident Theunis und der Minister des Aeußern Hymans am 16. Mai in Mailand mit dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini eine Besprechung haben werden, aus der die internationale Konferenz hervorgehen werde, welche die Regelung der Reparationen vornehmen werde.**

Macdonalds Ansicht.

WTB. **London**, 28. April. Der Erste Minister Macdonald gab heute abend im Verlauf einer Rede in seinem Wahlkreis Aberavon (Wales) eine wichtige Erklärung über den Bericht der Sachverständigen ab. Er sagte, in Frankreich habe es einige Mißverständnisse gegeben, da seine letzte Rede in York nicht genau wiedergegeben worden sei. Er wünsche keinen Zweifel darüber zu lassen, daß er den Bericht der Sachverständigen als eine günstige Gelegenheit für eine Regelung und für ein Uebereinkommen ansehe. Gesetzt, diese Gelegenheit würde von einigen Staatsmännern nicht benutzt werden, so würde dies nichts andres bedeuten, als daß man eine einzigartige, von Gott gewährte Gelegenheit außer acht gelassen und vergeudet habe. Soweit er selbst in Betracht komme, habe er nicht die Absicht, eine einzige Möglichkeit zu verlieren, den Bericht der Sachverständigen zur Geltung zu bringen, und er hege den Wunsch, daß Frankreich an seiner Seite stehen möge. Einie Blätter sprächen von einer Isolierung Frankreichs. Nichts wünsche er so wenig wie das. Er habe im Gegenteil den Wunsch, Seite an Seite mit Frankreich zu stehen. Vor allem würde er gern Poincare zur Kenntnis bringen, daß Frankreich, soweit seine Sicherheit in Frage komme, keinen bessern Freund in England habe, als ihn selbst. Wenn Poincare und er selbst diesen Dingen gegenüber eine verschiedene Auffassung verträten, so sei dies nicht der Fall, weil sie etwa in dem Bestreben für Frankreichs Sicherheit und Glück zu sorgen, nicht einer Meinung seien. Er sei überzeugt, daß die Berichte der Sachverständigen im Zusammenhang mit den Lehren der letzten vier Jahre Frankreich dazu bringen würden, zu erkennen, daß der Weg zu einem neuen Frieden, zur Glückseligkeit und Wohlfahrt Europas nur betreten werden könne durch treue Kameradschaft, durch Zusammenarbeit mit Belgien und den kleinern Nationen und dadurch, daß man Deutschland ein wirkliche Möglichkeit gebe, eine Verpflichtung zu übernehmen und sie zu halten. Er habe die Absicht, sein Bestes zu tun, um diese Politik ohne irendwelche Täuschungen mittels einer offenen und klaren Politik auszuführen.

Das Interesse Amerikas.

WTB. **Washington**, 30. April. **Präsident Coolidge wird mit General Dawes und den übrigen amerikanischen Sachverständigen eine nähere Beratung haben.**

Die Besprechungen der Verbündeten.

Paris, 29. April. Nachdem dem Wiederherstellungsausschuß heute auch die Antworten der japanischen und südslawischen Regierung auf seine Mitteilung vom 17. April in der Angelegenheit des Sachverständigengutachtens zugegangen sind, trat er heute nachmittag zu einer Sitzung zusammen. Er prüfte die Antworten der verschiedenen Regierungen, ohne indes irgendeinen Beschluß zu fassen, und zwar mit Rücksicht auf die unter den Verbündeten gegenwärtig im Gange befindlichen Besprechungen.

Besserung der Mark.

Berlin, 29. April. Die seit einiger Zeit zu beobachtende Festigkeit der Mark im Ausland hält an. An den Auslandsplätzen war gestern eher eine neue Befestigung festzustellen. In Newyork stellte sich der Schlußkurs auf 23¼, in Amsterdam trat eine Hebung des Markkurses auf 0,62⅝ (nach 0,62) ein. In Zürich blieb die Mark unverändert, in Prag stieg sie auf 7,99. Nur in London erlitt der Kurs einen Rückgang auf 18¾. Das englische Pfund lag in Newyork etwas schwächer, stieg jedoch in Zürich (24,72) und in Amsterdam (11,78). Der französische Franken stieg in Amsterdam auf 17,40 (17,25), in Zürich auf 36,80 (35,85), dagegen trat in Newyork für den Franken eine geringe Abschwächung auf 6,44 ein (6,45). — Gegen Mittag werden weiter befestigte Markkurse gemeldet, so aus Amsterdam 0,63¼, aus Zürich 1,31½; London unverändert 18¾.

Christlich-soziale Volksgemeinschaft!

Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Geist der Führer den Geist einer Partei verkörpert. Im Widerspruch zum Namen oben genannter Partei steht folgender Ausspruch ihres geistigen Führers, des Reichstagskandidaten Paul Heßlein: „Es gäbe Geistliche, die in den Revolutionstagen hätten an die Wand gestellt und niedergeschossen werden müssen."

Ein Opfer der rechtsradikalen Verhetzung.

Berlin, 29. April. Nach einer Meldung des Tageblattes aus Fürstenau bei Osnabrück schoß gestern abend ein 16jähriger Klempnerlehrling, der den dortigen völkischen Kreisen nahesteht, auf den Vorsitzenden der deutsch-demokratischen Partei für den Bezirksverband Osnabrück, den Provinziallandtagsabgeordneten Adamczyk, in dem Augenblick, als Adamczyk das Automobil verließ, um in einer demokratischen Versammlung zu reden. Adamczyk wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

General v. Lossow in türkischen Diensten?

Berlin, 28. April. Es geht das Gerücht um, daß General v. Lossow in türkische Dienste übertreten werde. Die Times in London will jetzt eine Bestätigung dieser seit längerer Zeit in den Zeitungen auftauchenden Meldung erfahren haben. Das Blatt berichtet nämlich, daß General v. Lossow für das neue türkische Heer als Instruktionsoffizier ernannt sei und seinen Posten bereits am 1. Mai antreten werde.

Die übermütigen Italiener.

Rom, 29. April. Als Repressalie für eine antifaszistische Demonstration in Nizza hatte eine Gruppe von Genueser Faszisten den Plan gefaßt, eine Strafexpedition gegen Nizza zu unternehmen. Der Führer der Gruppe hatte bereits mit den italienischen Verbänden in Nizza mündliche Rücksprache wegen eines Ueberfalles genommen. Die faszistischen Gruppen, die während der Nacht auf französisches Gebiet eindringen wollten, wurden von der italienischen Grenzwache in Ventimiglia festgenommen, eine Reihe anderer Faszisten im Orte selbst gleichfalls verhaftet.

Kleine Nachrichten.

Köln, 29. April. Reichskanzler Marx hat dem Kölner Messeamt mitteilen lassen, daß er an der Eröffnung der Kölner Messe am 11. Mai teilnehmen werde.

Duisburg, 29. April. Ein Wirbelsturm hat hier in den Hamielschen Waldungen an der Wedau große Verwüstungen angerichtet. Auf einer Strecke von 200 Meter Länge und 50 Meter Breite sind hochstämmige Buchen abgeknickt worden. Auch Telegraphenleitungen wurden an dieser Stelle auf mehreren hundert Meter zerstört. Eine ganze Reihe Häuser am Kalkweg an der Weddau wurden abgedeckt. Auch in einer Tannenschonung wurden eine ganze Reihe Bäume abgebrochen.

Aachen, 29. April. Ein Wirbelwind richtete am Samstag abend hier an vielen Stellen größeren Schaden an. Auch die Dächer der einzelnen Kapellen der Münsterkirche wurden durch den orkanartigen Sturm beschädigt.

Remagen, 29. April. Auf der durch den Regen glitschig gewordenen Landstraße stieß am Samstagabend ein Lastauto mit Anhänger mit einem anderen Auto zusammen. Das mit Bierflaschen und Bierfässern schwerbeladene Lastauto stürzte samt Anhängewagen von einer ungefähr 5 Meter hohen Böschungsmauer auf den Bahnkörper. Einem von Köln bereits gemeldeten D-Zug liefen Bahnbeamte mit roten Signallichtern entgegen und brachten ihn noch rechtzeitig zum Halten. Der Führer des Lastautos erlitt einen Nervenschock.

Wipperfürth, 29. April. Wie die Stadtverwaltung mitteilt, wird der ausgewiesene Bürgermeister Dr. Fröhlich nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren, da die Besatzungsbehörde seine Rückkehr nicht zuläßt.

Hanau, 29. April. In einer vom Völkisch-sozialen Block in Mainkur bei Hanau veranstalteten öffentlichen Wählerversammlung kam es zu erregten Szenen. Als der Sprecher des Abends, der völkische Reichstagskandidat, Rechtsanwalt Dr. Freisler aus Kassel, den Klassenkampf der Marxisten verurteilte, erhob sich großer Widerspruch bei den anwesenden jugendlichen Kommunisten, die mit Gummiknüppeln und Messern gegen die Rednertribüne vordrangen. Es entstand eine panikartige Verwirrung und im Saal eine wüste Schlägerei. Die verstärkte Polizei aus Fechenheim griff ein und nahm drei der Hauptunruhestifter fest. Die Versammlung wurde aufgelöst.

Landsberg a. d. Warthe, 29. April. Gestern abend ereignete sich ein schweres Autounglück in der Nähe der Obramühle bei Schwerin a. d. Warthe. Beim Ausweichen vor einem dort haltenden Fuhrwerk geriet das Auto, besetzt vom Landrat des Kreises Schwerin, Parther, von Gutsbesitzer Major Witte vom Gut Obramühle, ferner vom Kreisausschußsekretär Meinars und dem Kutscher des Landrats, ins Schleudern und überschlug sich. Meinars wurde getötet, gleich darauf starb nach einer Operation auch Witte, während der Landrat einen Nervenschock und Hautabschürfungen, der Kutscher Schädel- und Armbruch erlitt.

Dieringhausen, 28. April. Die hiesige Ortsbehörde hat, lt. Berg. Wacht, die Abholung der Erstkommunikanten am Weißen Sonntage von der Schule zur Kirche verboten, da das zu den „verbotenen öffentlichen Umzügen" gehöre. Ein Festzug des hiesigen katholischen Gesellenvereins wurde ebenfalls ortspolizeilich und auch vom Innenminister verboten.

Letzte Depeschen.

München, 30. April. Wie die Blätter aus München melden, ist dort der Chef der Heeresleitung, General v. Seeckt, eingetroffen. Er wird am Mittwoch einer Felddienstübung der gesamten Garnison Münchens beiwohnen.

Gebote für den Wahlkampf.

1. Erörtere mit Bekannten und Nahestehenden die Lage, die eine stete, besonnene Fortführung der Politik mehr als je erfordert!
2. Stelle dich der örtlichen Zentrumspartei zur Kleinarbeit zur Verfügung! Je mehr aktive Helfer, desto leichtere Arbeit für den Einzelnen.

Zentrum und Kinderreiche.

Die Kinderreichen sind heute die von der Not der Zeit mit am härtesten betroffenen Glieder unseres Volkes. Sie sind aber auch unsere stolzeste Hoffnung. Ihre Belange, teils wirtschaftlicher, teils politischer, teils kultureller Art sind daher ein besonders zu beachtendes und förderndes Feld sozialpolitischer Tätigkeit. Die Allgemeinheit muß mehr als bisher auf sie Rücksicht nehmen. Es ist daher selbstverständlich, daß insbesondere die Zentrumspartei sich dieser Gruppe stets angenommen hat und annehmen wird.

Zentrum u. wirtschaftliche Forderungen der Kinderreichen.

Das Zentrum wird dafür eintreten, daß Vertreter der Kinderreichen zu allen gesetzgeberischen Arbeiten, die für die Kinder von einschneidender Bedeutung sind, hinzugezogen werden.

Den Kinderreichen muß Gelegenheit gegeben werden, alle Gesetzesvorlagen, besonders die Steuervorlagen zu prüfen, ob dadurch sie nicht mehr als andere belastet werden.

Die Kinderreichen verlangen, daß ihnen ausreichender Einfluß auf öffentliche Angelegenheiten eingeräumt wird. Das Zentrum wird wie bisher so auch in Zukunft diese Forderung in die Tat umsetzen. Der Vorsitzende des Bundes der Kinderreichen wurde vom Zentrum in folgende Kommissionen gewählt: In die Kommission beim Wohlfahrtsamt, bei der Armenverwaltung, Krankenhausverwaltung, beim Kindererholungsheim, Wohnungsamt, Mieteinigungsamt, Steuerausschuß auf dem Finanzamt. Ueberall hatte er Gelegenheit, die Interessen der Kinderreichen zu vertreten. Auch in Zukunft wird das Zentrum Vertreter des Bundes der Kinderreichen in die Komissionen wählen.

Das Zentrum wird sich dafür einsetzen, daß der Bund der Kinderreichen auch in der Schuldeputation vertreten sein wird.

Mit Recht wird die Forderung des Bundes der Kinderreichen unterstützt werden, daß sie bei der Zuweisung menschenwürdiger Wohnungen bevorzugt werden. Es wird einen ihm vom Vorstand des Bundes der Kinderreichen vorgeschlagenen kinderreichen Zentrumsmann in den Wohnungsausschuß wählen.

Das Zentrum wird dafür eintreten, daß die Stadt von ihrem großen Grundbesitz Parzellen gegen mäßige Entschädigung an die Kinderreichen abgibt, damit sie sich durch Bebauung derselben Nebeneinnahmen verschaffen können.

Das Zentrum wird dafür eintreten, daß bei Vergebung städtischer Arbeiten die Kinderreichen bei gleich guten Leistungen zuerst berücksichtigt werden.

Das Zentrum wird dafür eintreten, daß bei notwendigen Entlassungen von Beamten, Angestellten und Arbeitern die Kinderreichen zuletzt entlassen werden.

Das Zentrum wird die Wünsche und Forderungen der Kinderreichen nicht nur mit dem Verstande, sondern vorzüglich mit dem Herzen prüfen. Wir bitten daher alle Kinderreichen, am Wahltage unsere Liste zu wählen. Sie werden es nicht bereuen.

Zentrum und Kinderreiche im Stadtparlament und im Reichstage.

Auf der Kandidatenliste der Zentrumspartei für die Stadtverordnetenwahlen stehen an sicherer Stelle zwei vom Bund der Kinderreichen vorgeschlagene Herren:

Herr Sparkassendirektor Fischer und
Herr Parteisekretär Andermahr.

Sie werden von der Fraktion beauftragt werden, die Belange der Kinderreichen zu vertreten. Auf der Liste für den Reichstag steht an sicherer Stelle Herr Oberpostinspektor Allekotte, der 10 Kinder besitzt und die Nöte der Kinderreichen aus eigener Erfahrung kennt. Er wird die berechtigten Forderungen der Kinderreichen mit Geschick und Erfolg vertreten. Er wird wie bisher eintreten für Ausbau der sozialen Zulagen zu der von den Kinderreichen geforderten Elternschaftsversicherung, die die Kinderreichen schützen soll gegen Not bei großer Kinderzahl; er wird eintreten für Steuerermäßigung bei den direkten Steuern als Ausgleich für die drückenden indirekten Steuern. Daher liegt es im ureigensten Interesse der Kinderreichen, die Zentrumsliste zu wählen.

Zentrum und kulturelle Interessen der Kinderreichen.

Das Zentrum wird dafür eintreten, daß Ehe und Familie die Grundlagen des Staates bleiben. Die Bestrebungen gewisser Kreise, die Ehescheidungsbestimmungen zu erleichtern, werden vom Zentrum auf das schärfste bekämpft werden.

Das Zentrum wird eintreten für den Schutz des keimenden Lebens. Es wird mit aller Entschiedenheit kämpfen gegen alle Bestrebungen auf Beseitigung des § 218 des Strafgesetzbuches.

In Gemeinde, Staat und Reich wird das Zentrum eintreten für Schutz des Kindes vor sittlichen Gefahren. Fort mit allem Schund und Schmutz in Bildern und Büchern, fort mit allen unsittlichen Theater- und Kinovorstellungen. Sie sind Gift für große und kleine Kinder.

Das Zentrum wird immerdar seine schützende Hand halten über die Familie; denn sie ist die Quelle der Lebenskraft und unerschütterlichen Zukunftshoffnung für den Einzelnen wie für unser ganzes Volk. Daher werden wir unser Volksideal, die Ehe, schützen und dafür sorgen, daß ihre wohlbewährten gesetzlichen Grundlagen nicht angetastet werden.

Die Kinderreichen, die nicht nur Wert legen auf Berücksichtigung ihrer materiellen, sondern auch ihrer kulturellen Forderungen, werden daher die Zentrumsliste wählen

Kirchliches.

Knechtsteden, 30. April. Ausreise neuer Missionare. Am Mittwoch, den 30. April, verließen uns zwei Laienbrüder, Bruder Florian Nieveler (Düsseldorf) und Bruder Benno Casper (Köln), um am Freitag in Amsterdam den holländischen Dampfer Oranje-Nassau zu besteigen und nach Port-of-Spain, der Hauptstadt der Insel Trinidad (Venezuela gegenüber gelegen!) zu fahren. Dort unterhält die Kongregation vom H. Geist eine große Studienanstalt für die Erziehung der Eingeborenen. Beide Brudermissionare waren vor dem Kriege in Deutsch-Ostafrika tätig und haben den Feldzug als Schutztruppler unter Lettow-Vorbecks Fahnen mitgemacht, bis sie in das große Gefangenenlager Maahdi in Aegypten abgeführt wurden. Zwei andere Rheinländer, Pater Leimann und Pater Studienpräfekt Graf (Aachen) wirken ebenfalls dortselbst.

Zur Wahlbewegung.

Eine Kundgebung der christlichen Gewerkschaften.

Berlin, 29. April. Der Deutsche Gewerkschaftsbund wendet sich in einem Aufruf zum 1. Mai an die Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Die Sozialdemokratie versuche, den 1. Mai für ihre Zwecke nutzbar zu machen und sich dabei der Mithilfe der Arbeitnehmerschaft zu bedienen. In diesem Jahre scheine es ihr sogar besonders darauf anzukommen, gleichzeitig mit der Maifeier eine Wahlpropaganda zu verbinden. Der Deutsche Gewerkschaftsbund wendet sich gegen diese Absicht der deutschen Sozialdemokratie, die er als Stimmungsmache für die internationale Sozialdemokratie bezeichnet. Man versuche, den deutschen Arbeitnehmern die internationale Verbrüderung aufzudrängen, nachdem das deutsche Volk durch diesen marxistischen Irrglauben an den Rand des Abgrundes geführt worden sei. Die Arbeiter der anderen Völker dächten gar nicht daran, sich durch die internationale Phrase davon abhalten zu lassen, zuerst für ihr Volk und seine Interessen einzutreten. Die deutschen Arbeitnehmer hätten keinen Grund, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Der Aufruf fordert im Gegenteil dazu auf, die deutschen Arbeitnehmer möchten durch ihre Arbeit mit dazu beitragen helfen, das deutsche Wirtschaftsleben wieder aufzurichten, damit das deutsche Volk wieder frei werden kann von den Fesseln des Versailler Diktates.

Man hatte für Berlin befürchtet, daß die Proklamation der Sozialdemokraten, am 1. Mai Arbeitsruhe eintreten zu lassen, auch zu Störungen im Berliner Verkehr führen werden. Die Funktionärversammlung der Hochbahner, Straßenbahner und Omnibusgesellschaften haben jedoch ihrerseits beschlossen, von der Durchführung einer Verkehrsruhe am 1. Mai Abstand zu nehmen. Allerdings sollen diejenigen Arbeitnehmer, die an der Maifeier teilzunehmen wünschen, beurlaubt werden. Trotz allem darf als sicher gelten, daß der Verkehr bei den drei genannten Gesellschaften sowie bei der Eisenbahn in vollem Umfange aufrecht erhalten bleibt.

*

Dreikönigenpfarre. Die Versammlung der Vertrauensleute und Parteifreunde am Donnerstag abend 8 Uhr findet nicht wie in Aenderung der Anzeige mitgeteilt wird, bei Pullen, sondern im Jugendheim, Fringsstraße, statt.

*

Grefrath, 28. April. Für die Gemeinderatswahlen am 4. Mai 1924 sind in unserer Gemeinde zwei Wahlvorschläge eingegangen. Bei der ersten Liste fungiert als Spitzenkandidat Herr Franz Dahmen in Röckrath, bei der zweiten Herr Daniel Pohlhausen in Grefrath (Böxhof.)

*

Eine Erklärung.

Die K. V. wird vom Fürstbischöflichen Ordinariate Breslau um Aufnahme folgender Mitteilung gebeten:

Von beachtenswerter Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Niederrhein in ungehöriger Weise mit der Wahlkandidatur des Pfarrers Edgar Wolf aus Markowitz Reklame gemacht wird. Mit größten Fettdrucktypen wird in Annoncen verkündet: „Spitzenkandidat der Deutschnationalen Partei Schlesiens mit ausdrücklicher Genehmigung des Kardinal-Fürstbischofs von Breslau." Selbstverständlich kann die fürstbischöfliche Behörde zu einem solchen tendenziösen Hineinzerren der kirchlichen Autorität in die Wahlagitation nicht schweigen. Es wird daher auf Folgendes aufmerksam gemacht:

1. Eine Erlaubnis zur Annahme einer Wahlkandidatur gilt nicht auch für nachfolgende Wahlperioden. Für die bevorstehende Neuwahl ist bei der fürstbischöflichen Behörde ein Gesuch des genannten Pfarrers um Erlaubnis noch nicht eingegangen, was doch wohl billigerweise hätte erwartet werden dürfen.

2. Schon am 5. November 1922 hat die fürstbischöfliche Behörde durch Zirkular der katholischen Presse die Erklärung zugehen lassen, daß die Mitteilung, der Herr Fürstbischof habe die Kandidatur Wolf ausdrücklich gebilligt, falsch ist. Die dem Pfarrer Wolf 1922 diesbezüglich zugegangene Zuschrift hat nur den Charakter der Duldung. Ein Mehr ist nie erfolgt. Vielmehr ist damals schon den maßgebenden Stellen mitgeteilt, daß der Fürstbischof die mit der Kandidatur Wolf eintretende Spaltung im oberschlesischen Klerus bedauert. Der Verlust jener Einigkeit, die am Sarge Windthorsts mit den markigsten Worten von Kardinal Kopp verlangt ist, kann keinem seiner Nachfolger gleichgültig sein.

3. Sollte Pfarre Wolf nicht imstande sein, jenes ungehörige Hineinzerren der bischöflichen Autorität in die Wahlagitation zu verhindern, so wird ihm die Duldung seiner Kandidatur abgelehnt werden und wird ihm die Annahme jedes Wahlmandates verboten werden.

4. Es wird erwartet, daß das für die Diözese Breslau für Kleriker erlassene Verbot, politische Reden ohne Genehmigung des Ortspfarrers zu halten, freiwillig auch außerhalb der Diözese Breslau beachtet werde, weil das Bild, daß im Wahlkampfe in derselben Gemeinde Priester gegen Priester auftritt, auch in anderen Diözesen widerwärtig berühren muß. Wenn dieser Erwartung nicht entsprochen werden sollte, wird besonderes Personalverbot erfolgen, einerlei, um welche Partei es sich handelt.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 30. April 1924.

Verein kath. Akademiker. Der liturgische Vortrag des hochw. Pater Stricker findet nicht heute, sondern nächsten Mittwoch abends 8 Uhr, in der Aula des Gymnasiums für die Mitglieder und deren Damen statt.

„Novesia", Verein kath. Kaufleute. In seinem dritten Vortrag in diesem Jahre in der Novesia, wird Herr Oberstudiendirektor Raederscheidt heute abend im Wintergarten der Bürgergesellschaft über das Thema „Politik und Wirtschaft" sprechen. Die mit großem Beifall aufgenommenen ganz objektiv vorherigen Vorträge sind wohl Gewähr dafür, daß auch heute abend zahlreiche Zuhörer erscheinen werden, besonders wo das genannte Thema in der Zeit des Wahlkampfes jeden Kaufmann interessieren muß.

Sämtliche Mitglieder der kath. Arbeitervereine St. Marien, Münster und der Dreikönigenpfarre, werden für heute abend zu einer äußerst wichtigen Versammlung im Jugendheim der Münsterpfarre (am Markt) eingeladen.

Bühnenvolksbund. Die „Maria-Stuart"-Aufführung beginnt heute abend punkt 7 Uhr (Einlaß 6½ Uhr). Die Besucher werden gebeten, rechtzeitig ihre Plätze einzunehmen, da nach dem letzten Klingelzeichen zu Beginn, die Saaltüren geschlossen und erst am Ende des ersten Aktes wieder geöffnet werden. Garderobe muß abgegeben werden; und zwar ist für Inhaber von Saal- und von Emporekarten je eine gesonderte Kleiderablage vorhanden.

Zeughausfaal. Im Interesse einer schnellen Abfertigung bei den Kleiderablagen werden die Besucher des Saales gebeten, die Garderobe im Erdgeschoß abzulegen, wogegen die Besucher der Empore dieselbe bei der besonders eingerichteten Anlage im Obergeschoß abgeben wollen. Eine schnellere Abfertigung nach der Vorstellung wird noch dadurch gewährleistet, daß die Garderobe nur an der Stelle angefordert wird, wo sie abgelegt ist. Jede Garderobefrau ist angewiesen, nur den ihr zugewiesenen Teil der Garderobe zu bedienen.

Herr Alois Jossen, der Verfasser vieler mundartlicher karnevalistischer Lieder, feiert morgen seinen 70. Geburtstag.

Kleinkinderberatung. Am Freitag, den 2. Mai findet am Wohlfahrtsamt (Hymgasse, Zimmer 6), nachmittags von 3—5 Uhr die Kleinkinderberatung unter Leitung des städt. Fürsorgearztes Herrn Dr. Nießen statt. Die Beratung ist gedacht für Kinder vom 2.—6. Lebensjahre.

Innungs-Ausschuß Neuß. Man schreibt uns: Die letzte Vollversammlung des Innungs-Ausschusses befaßte sich unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn Füsser, mit den bevorstehenden Stadtratswahlen. Obermeister Walter berichtete über die Arbeit des bisherigen Stadtparlaments, insbesondere über die Tätigkeit der Handwerksvertreter. Bei den kommenden Wahlen müsse der letzte Handwerksmeister herausgeholt werden, damit die Arbeitsparteien der Mitte zur Fortführung einer gesunden, ruhigen Wirtschaftspolitik die Führung behalten. Stadtv. Cillis referierte über die seit den letzten Wahlen in Erscheinung getretene Gemeinschaftsarbeit der Wirtschaftsgruppen (Industrie, Handel, Landwirte usw.), woran das Handwerk sich in tatkräftiger Weise beteiligt habe. Redner begründete die Notwendigkeit dieser Gemeinschaftsarbeit, deren praktisches Ergebnis bei der Listenaufstellung für die Stadtverordnetenwahlen sich gezeigt habe. Die Vollversammlung erklärte sich mit den bisher verfolgten Richtlinien der Handwerksvertreter einverstanden und billigte die von den Wirtschaftsgruppen für die Wahlen zu erlassende Kundgebung. Allseitig begrüßt wurde, daß durch die besonnene Politik der Neußer Handwerksführer die Aufstellung besonderer Wahllisten des Mittelstandes verhindert worden sei, weil mit solchen Experimenten dem Mittelstand nicht geholfen würde, sondern nur eine Zersplitterung der Kräfte eintrete. In manchen Orten sei die Wahlpolitik heute dadurch schon zum Karneval ausgeartet. Der Innungs-Ausschuß erachtete es für notwendig, angesichts der radikalen Strömungen, bei diesen Wahlen aus der bisherigen Reserve herauszutreten, und alle Vertreter zur praktischen Mitarbeit in ihren Parteien aufzufordern. Insbesondere müßte das Handwerk in den Versammlungen der bürgerlichen Parteien mit aufmarschieren. Die Spitzenorganisation des Neußer Handwerks müsse von jedem Handwerksmeister und jeder Meisterfrau fordern, diesmal das Wahlrecht auszuüben. Falls die Vorbereitungen noch möglich sind, soll vor Sonntag noch eine große Kundgebung des Stadt-Handwerks unter Zuziehung der Handwerkerfrauen stattfinden. Die Versammlung befaßte sich ferner mit den Beschlüssen der letzten Generalversammlung der Bank für Handwerk und Gewerbe. Die dortigen Entscheidungen wurden scharf kritisiert und der Vorstand beauftragt, geeignete Schritte in dieser Angelegenheit zu unternehmen.

Kreisbauernschaft Neuß. In der Besprechung der Weißkohlbauer am Montag wurde durch einstimmigen Beschluß der Anwesenden ein Weißkohlbauerverband ins Leben gerufen. Für die einzelnen Bezirke wurden Vertrauensleute ernannt. Alle weißkohlbauenden Landwirte werden aufgefordert, diesem Verbande beizutreten und vor allem keine Abschlüsse mit den Sauerkrautfabriken zu tätigen bis die Verhandlungen des Verbandes mit den Fabriken zum Abschluß gekommen sind.

Die für den Monat Mai maßgebende Mietzinsverordnung wird erst Donnerstag veröffentlicht werden, weil die maßgebende Verfügung der Regierung noch nicht in Neuß eingetroffen ist. Nach telefonischer, allerdings unverbindlicher Mitteilung der Regierung haben die neuen Mietsätze dieselbe Höhe wie die Aprilsätze mit der Maßgabe, daß von dem für April festgesetzten Mietsatze von 31 Prozent der Friedensmiete 3 Prozent abgezogen werden können und dafür das Wassergeld in Zukunft in Höhe des tatsächlichen Verbrauchs auf die Mieter umgelegt werden darf.

Eine gute Obsternte? Aus dem Rheingau wird berichtet: Der Fruchtansatz der Obstbäume ist in diesem Jahre so reichlich wie selten. Die Birnbäume und -stauden sind in Feld und Garten mit Fruchtaugen überladen. Aehnlich ist es bei den Apfelbäumen. Auch das Steinobst verspricht, soweit man das bis jetzt beurteilen kann, einen guten Ertrag. Kirschen- und Mirabellenbäume stehen bei günstigem Wetter vor der Blüte, und der Blütenansatz ist vielversprechend. Selbstverständlich kann man bis jetzt nur von Aussichten sprechen. Man schließt aus der Fruchtbarkeit der Obstbäume auch auf die Fruchtbarkeit der Reben.

Umrechnungskurse der Rheinlandkommission. Gemäß an die Handelskammer zu Neuß gelangter Mitteilung der Rheinlandkommission betragen die Umrechnungskurse der Rheinlandkommission vom 28. April bis 4. Mai 1924:

Franc (franz.)	377,50
Franc (belgisch u. luxemburgisch)	441,25
Franc (schweizer)	135,75
Lire (italienisch)	532,—
Dollar	23,83
Holl. Gulden	63,75
Peseta	172,25
Engl. Pfund	5,48

je 100 Goldmark.

Aus Nah und Fern.

Rheydt, 29. April. Bei der Rheydter Sparkasse sind Sachen vorgekommen, die zu den gleichen Unannehmlichkeiten führen können wie letzthin bei der Sparkasse M.Gladbach. Der Leiter der Rheydter Sparkasse soll einer Berliner Firma einen Kredit von über 3 Millionen Goldmark eingeräumt und diesen Betrag nach und nach ausbezahlt haben, ohne dafür genügend bankmäßige Sicherheiten erhalten zu haben. Der Besitzer der Berliner Firma soll mehrmals selbst im Kraftwagen in Rheydt vorgefahren sein, um das Geld in Empfang zu nehmen. Als Sicherheit diente teilweise ein Lager in Zigarren, dessen Wert die Höhe der Darlehen aber bei weitem nicht erreichen soll. Die Sache kam dadurch ans Tageslicht, daß die Stadt von der Sparkasse dringend ein Darlehen verlangte, das ihr aber nicht gegeben werden konnte, weil kein Geld da war. Man spricht auch davon, daß von der Sparkasse ausgestellte Wechsel im Umlauf seien. Die Stadt hat vorläufig den Leiter der Sparkasse von weiteren selbständigen Funktionen entbunden und veranlaßt, daß die Berliner Firma, die mit ihren Zahlungen im Rückstand ist, unter Geschäftsaufsicht gestellt wird. Amtlich teilt die Stadtverwaltung dazu mit: Die städtische Sparkasse hat infolge des Nichteinganges verschiedener durch den Sparkassendirektor ausgeliehener Darlehen für die Rückzahlung anderer von diesem aufgenommener Kredite Stundung nachgesucht. Selbstverständlich ist und bleibt hierdurch der Spar- und Scheckverkehr bei der Sparkasse unberührt. Der Oberbürgermeister hat sofort eine Revision der Sparkasse durch vereidigte Bücherrevisoren beantragt und eine Untersuchung der erfolgten Darlehnsgeschäfte eingeleitet. Es ist zu hoffen, daß die Sparkasse durch Realisierung der ihr als Sicherheit für die Darlehen gegebenen Werte vor Verlusten geschützt bleiben wird.

Zentrumspartei Neuß-Land.

Büttgen.

Am **Freitag,** den 2. Mai 1924 findet in Büttgen eine

große öffentliche Versammlung

der Zentrumspartei im Saale von Trippel abends 8 Uhr statt, in der Herr Reichstagsabgeordneter Oberpostinspektor Allekotte reden wird über das Thema: „Was erwarten wir vom kommenden Reichstag?"

Alle Wählerinnen und Wähler der Zentrumspartei werden dringend ersucht, an dieser letzten Kundgebung des Zentrums zahlreich teilzunehmen.

Holz-Büttgen.

Am **Samstag,** den 3. Mai 1924 findet in Holz-Büttgen eine

große Versammlung

der Zentrumspartei im Saale von Schrills abends 8 Uhr statt, in der Herr Rektor Wiegand reden wird über das Thema: „Die Tätigkeit der Zentrumspartei".

Alle Wählerinnen und Wähler der Zentrumspartei werden dringend ersucht, an dieser letzten Kundgebung des Zentrums zahlreich teilzunehmen.

Zentrumspartei Kreis Grevenbroich

Geschäftsstelle: Restauration Hessels (im Vorzimmer des Sälchens), Donnerstags von 2—7 Uhr nachmittags.

Zentrumspartei Hemmerden

Donnerstag, den 1. Mai 1924, nachmittags 5 Uhr:

Große Frauen-Versammlung

im Saale von Schmitz.

Frau Landtagsabgeordnete Stoffels spricht über das Thema **„Die Frau und die Wahlen."**

Alle christlichen Frauen und Jungfrauen werden zu dieser Versammlung dringend eingeladen.

Handel und Volkswirtschaft

Neuß, 30. April. Nach Dollar-Mittelkurs (Berlin) vom 29. April 1924 beträgt 1 Goldmark 1 Billion Papiermark.

Berliner Devisen-Kurse vom 29. April 1924.

		Geld	Brief		
Holland	100 Gulden	157.11	157.89	rep.	1%
Belgien	100 Franken	23.14	23.26	„	1%
Norwegen	100 Kronen	58.10	58.40	„	3½
Danemark	100 Kronen	70.52	70.88	„	1%
Schweden	100 Kronen	110.47	111.03	„	2%
Finnland	100 fin. Mk.	10.52	10.58	„	3%
Italien	100 Lira	18.75	18.85	„	1%
England	1 Pfd. Sterling	18.405	18.495	„	1%
Amerika	1 Dollar	4.19	4.21	„	1%
Frankreich	100 Franken	27.23	27.37	„	1%
Schweiz	100 Franken	74.61	74.99	„	1%
Spanien	100 Peseta	57.95	58.25	„	3%
Buenos-Aires	1 Pap. Peso	1.355	1.365	„	10%
Oesterreich	100 000 Kr.	5.98	6.02	„	100%
Prag	100 Kronen	12.46	12.54	„	15%
Ungarn	100 000 Kronen	5.38	5.42	„	100%
Bulgarien	100 Lew	3.09	3.11	„	100%
Japan	1 Yen	1.675	1.685	„	15%
Brasilien	1 Milreis	0.475	0.485	„	100%
Südslawien	100 Dinar	5.38	5.42	„	100%
Portugal	100 Escudo	13.16	13.24	„	10%
Danzig	100 Gulden	73.61	73.99	„	1%

Fruchtmärkte.

Köln, 29. April. An der Getreidebörse notierten in G.-Mk. die 100 Kg. Frachtgrundlage Köln: Weizen inl. 16.80 bis 17,20, ausld. 00-0. Roggen inl. 14,60—14.80, Roggen ausl. 000—000, Hafer inländ. 15,00—15.80, ausländischer Hafer 00.00—00,00, ausländ. Futtergerste 00—00, inländ. Wintergerste 15,00—15,50, inld. Sommergerste 19,00—20.00, grober Mais 19.00—19.50, kleiner Mais 19.00—19 50, Raps 0000—0000, Weizenmehl (rein inl. 000 mit Ausl.-Weizen) 24 50—26.50, inländisch. Roggenmehl 23.00—25.00, Weizenkleie br. mit Sack 9.00—10 00, Rübkuchen lose 9.50—10.00, Palmkuchen lose 13-13,50, Leinkuchen lose 00,00-00.00 Trockenschnitzel 15—15,25, Zuckerschnitzel lose 00.00—00.00, Wiesenheu inländ. lose 7-8, gepr. 10.50-11.50, Kleeheu inl. 9.50-10.50, Roggenstroh gepr. 2,50—3,00, Weizenstroh gepr. 2.50—3.00, Haferstroh gepr. 1,50—2,00, Rohmelasse 8,50—0,00.

Die Börse war mäßiger als sonst besucht und stand unter starkem Angebot. Trotzdem die Preise fast sämtlicher Warengattungen nachgaben, hielt die Nachfrage sehr zurück.

Berlin, 29. April. (Produktenmarkt.) Amtlich wurden folgende Preise festgesetzt: Getreide und Oelsaaten für die 1000 Kg., sonst für die 100 Kg. ab Station. Die Preise verstehen sich in Goldmark oder Rentenmark: 4,2 Goldmark = 1 Dollar der Goldanleihe: Weizen, märk. 172—177, pomm. 000—000, Roggen, märk. 130—136, pomm. 000—000, westpr. 000—000, Braugerste 00, Sommergerste 170—190, Futtergerste 155—170, Hafer, mark. 129 bis 136 pom. 000—000, westpr. 000—000, Mais fr. Hamb. 0—0, Weizenmehl 24,50—26.50, Roggenmehl 20,00—22,50, Weizenkleie 10,4—10.5, Roggenkleie 9,0—0,0, Raps 310—000, Leinsaat 410—000, Viktoriaerbsen 26,0—27,0, kleine Erbsen 15—16, Futtererbsen 13,0—14, Peluschken 12.0—13, Ackerbohnen 15—17, Wicken 12—14,0, Lupinen blaue 12,0—13,0, gelbe 16,0—17,0, Serradella 12,0—14, Rapskuchen 11,5—00,0, Leinkuchen 22,0—00,0, Trockenschnitzel 9,8—9,9, Zuckerschnitzel 00.0—00,0, Torfmelasse 8.6—0.0, Kartoffelflocken 24.00—00.00.

Amtliche Kartoffelnotierung: Erzeugerpreis für 50 Kg. ab märkischen Stationen: rote und weißfleischige Speisekartoffeln 3,20 Goldmark.

Viehmärkte.

Essen, 28. April. Auftrieb: Großvieh 338, hiervon 54 Ochsen, 48 Bullen, 193 Färsen und Kühe, 43 gering genährtes Jungvieh (Fresser), 825 Kälber, 123 Schafe, 2110 Schweine. Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen. Ochsen: 2a 45—50, 3a 38—44, 4a 30—36; Bullen: 2a 32—38, 3a 22—30; Färsen und Kühe: 1a und vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren (2a) 45—52, 3a 38—44, 4a 30—36, 5a 20 bis 28; gering genährtes Jungvieh (Fresser) 20—30; Kälber: Doppellender, feinster Mast 65—75, 1a 50—58 2a 38—48, 3a 25—36; Weidemastschafe 1a und 2a 20—45; Schweine (mit 20% Tara): Fettschweine über 150 Kg. Lebendgewicht und vollfleischige von 120—150 Kg. 55—58, desgl. 100—120 Kg. und 80—100 Kg. 51—54, unter 80 Kg. und unreine Sauen und geschnittene Eber 45—50.

Altenessen, 29. April. Zum Schweinemarkt waren aufgetrieben 683 Stück. Im Großhandel wurden bezahlt für Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 15—24, von 8—12 Wochen 24—34, von 12—15 Wochen 34—45 Mark, Faselschweine über 15 Wochen 45—60 Mark. Verlauf des Marktes langsam.

Schiffsverkehr im Rhein-Ernthafen zu Neuß am 29. April 1924.

Angekommen: Kahn „Vier Gebroeder" mit Futtermittel von Zaandam; Kahn „St. Antonie" mit Erdnüssen und Copra von Rotterdam; Kahn „Vereinigung 7" mit Roggen von Rotterdam.

Abgegangen: Seedampfer „Venus" mit Erdnußkuchen nach Rotterdam; Kahn „Eva" mit Kohlen nach Mannheim; Kahn „Zuid Beveland" mit Kohlen nach Frankfurt.

Ihr
wenn S
Konfek
Hemde
P
Konfek
Lieben
Dann versäu
Zeit einige
Opferman
enthalten sin
Mittel, um di
Die Bonbo
Rezept auf
W. Bec
C. Haa
Apothe
Meinze
Josef
Paul W

Gerichtliches.

Gerichtssitzung zu Neuß vom 26. April 1924. Ein Arbeiter von hier hatte Kleidungsstücke gestohlen. Er erhält 4 Monate Gefängnis. — Schlosser Lorenz S. aus Uedesheim hatte einem Manne, den er nach Hause brachte, die Brieftasche gestohlen. Strafe 4 Monate Gefängnis. — Arbeiter Wilhelm N. aus Osterath hatte einen Beamten beleidigt, bedroht und Widerstand geleistet. Das Gericht erkannte auf 100 Mark Geldstrafe. — Arbeiter Hub. Sch., Arbeiter Math. Sch., Arbeiter Heinrich Ko., Arbeiter Heinrich Co., alle aus Derikum, Arbeiter Jos. Pr. aus Horrem, Arbeiter Jos. B. aus Grimlinghausen haben einem Gutsbesitzer Ammoniak gestohlen. Es erhielten wegen Diebstahls Hubert Sch. in 2 Fällen 4 Monate, Math. Sch. 1 Monat, Pr. 4 Monate, Ko. 6 Wochen, Co. 6 Wochen Gefängnis, B. 75 Mk. Geldstrafe. — Arbeiter Otto L. aus Büderich hat im Böhlerwerk Lötzinn, Kupfer, Messing und Walzblei gestohlen. Strafe eine Woche Gefängnis bei Strafaussetzung. — Arbeiter Franz G. aus Zons war wegen Pfandverschleppung mit einer Woche Gefängnis bestraft. Seine Berufung hatte insoweit Erfolg, daß die Strafe auf 3 Jahre ausgesetzt wird bei Zahlung einer Geldbuße von 30 Mark. — Der Zimmermann Franz R. von hier hat unberechtigter Weise Gas entnommen. Da Notdiebstahl angenommen wurde, erhielt er 30 M. Geldstrafe. Die mitangeklagte Ehefrau wurde freigesprochen. — Arbeiter Hermann H., Maurer Arn. H. von hier haben bei einer Firma Kohlen gestohlen. Das Urteil lautete auf 50 Mk. Geldstrafe. — Arbeiter Damian Schr. von hier hat bei einer hiesigen Oelfirma Oel gestohlen. Wegen Diebstahls wird er zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Gärtner Wilhelm W. aus Büderich hatte einen Ofen gefunden und nicht abgeliefert. Strafe 150 Mark Geldbuße. — Die Arbeiter Joh. W., Math. P., Peter K., Lokführer Joh. Bl., alle von hier, hatten Obst gestohlen. Das Urteil lautete gegen P. auf 75 Mk., W. 50 Mk., K. und Bl. auf je 15 Mk. Geldstrafe. — Arbeiter Phil. H. aus Weckhoven, Pliesterer Alb. B. und Arbeiter Franz B. aus Nievenheim haben Nievenheim und Umgegend längere Zeit unsicher gemacht und Viehdiebstähle ausgeführt. Es erhielten H. 1 Jahr 3 Monate und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf vier Jahre, Alb. B. 1 Jahr 8 Monate, Franz B. 4 Monate Gefängnis.

Turnen, Spiel und Sport

Deutsche Jugendkraft.

Dem Beispiel der Stadtvereine folgend, beabsichtigen die Landvereine des Bezirks Neuß-Grevenbroich, eine Land-Elf aufzustellen. Dieserhalb findet am Sonntag, den 4. Mai, nachmittags 3 Uhr in Bedburdyck, das Auswahlspiel statt. Alle Landvereine werden gebeten, die gemeldeten Spieler pünktlich nach dort zu senden. Die Leitung liegt in Händen des Herrn Kahlenberg aus Neuß. Dies gilt als Nachricht an alle Vereine.

Deutsche Jugendkraft.
Stadtmannschaft Neuß — Stadtmannschaft Gelsenkirchen 0 : 0.

Daß der Schlußpfiff des Schiedsrichters obiges Ergebnis anzeigen würde, werden wohl die wenigsten der so zahlreich um 11 Uhr zum Platze am Steigerturm Gewanderten erhofft haben, als die schmucken Söhne der roten Erde das Spielfeld betraten. Es sei gleich vorweg gesagt, daß die Abwickelung des Kampfes die Erwartungen aller Zuschauer überstieg. Gelsenkirchens Mannschaft bot ein solch einheitliches und imponierendes Bild, wie es wohl bisher noch kein Gegner unserer Stadtelf getan.

Sportabteilung „Arminia."

Bei guter Witterung ½7 Uhr: Training der Leichtathletikabtlg. und Fußballabteilung.

Freitag abend 7¼ Uhr: Versammlung. Trikots müssen bis spätestens Freitag abgeliefert sein.

Sportabteilung „Novesia."

Heute abend findet um 8 Uhr in der Wohnung unseres Geschäftsführers, Kolpingstraße 64, wichtige Spielersitzung statt, zu der alle Mitglieder desselben erscheinen wollen. Ferner wird hiermit darauf hingewiesen, daß am Samstag abend um 7½ Uhr im Lokale W. Schmitz eine außerordentliche Generalversammlung stattfinden wird, zu der die Mitglieder restlos erscheinen wollen. Unentschuldigtes Fernbleiben wird streng bestraft.

Turn- und Sportabteilung „Rheinkraft."

Der vergangene Sonntag war in unserer Abteilung ein schwarzer Tag. Die 1. Fußballmannschaft fuhr nach Lank und mußte sich mit dem Ergebnis von 1 : 5 geschlagen bekennen. Zu erwähnen wäre, daß die Mannschaft der Hiesigen mit Ersatz antrat und 3 Spieler derselben vorher im Städtespiel Gelsenkirchen-Neuß mitwirken mußten.

Die 1. Jugendmannschaft kehrte von Solingen mit einem 0 : 3 Ergebnis heim. Auch die Schlagballspieler verloren gegen den Meister des Bezirks Düsseldorf ziemlich hoch. Ich hörte von einem 38 : 73 Resultat. Nur die 2. Mannschaft der Fußballer hatte sich etwas vorgenommen. Trotz Ersatzeinstellung gewannen sie gegen die gleiche Mannschaft der Novesianer 2 : 0.

Am kommenden Donnerstag punkt ½8 Uhr im Jugendheim: Spielersitzung, wozu wir alle aktiven Spieler besonders einladen.

Schachabteilung „Springer."

Heute Mittwoch, abends 8 Uhr im Jugendheim Uebungsstunde. Die Mitglieder werden gebeten ihre Turnierpartien möglichst bald zum Abschluß zu bringen.

D. J. K. Schwimmabteilung „Wasserfreunde."

Für diese Woche findet der Schwimmabend ausnahmsweise Donnerstag, abends ½8 Uhr in der Badeanstalt statt. Die für heute abend anberaumte Monatsversammlung wird auf nächsten Mittwoch verlegt.

*

Neußer Turnerschaft 92 e. V.

Mittwoch fällt das Turnen aus, dafür am Freitag von ½7 Uhr ab.

Neußer Hockeyklub.

N. H. K. 1. — Alemannia Aachen 1. 5 : 2.
N. H. K. 2. — Alemannia Aachen 2. 3 : 2.
N. H. K. Junioren — Alemannia Junioren 2 : 0.
N. H. K. Damen — Blau-Weiß Krefeld 1. Damen 12 : 1.

Sportvereinigung Neuß-Weißenberg — V. f. B. 1910 Benrath 5 : 1 (0 : 0).

Das Entscheidungsspiel um die C-Klassen-Meisterschaft endete mit einem überlegenen Sieg der Hiesigen. Herr Nettesheim (Sp. u. Sp. Oberkassel) war dem Spiel ein gerechter Leiter und zeigte sich in den Spiel-Regeln ziemlich sattelfest. Bei Benrath waren Torwart, r. V. sowie M.-L. die besten Leute. In der 1. Halbzeit mit starkem Gegenwind kämpfend, hielten die Hiesigen ihr Tor rein, womit das Spiel so ziemlich entschieden war. Der Sturm der Nordstädter kam erst in der 2. Spielhälfte zur Geltung, da der starke Wind im Anfang Gesamtaktionen nicht aufkommen ließ.

Sportverein 1920 Holzheim e. V.

Donnerstag abend 8½ Uhr: Außerordentliche Versammlung. Anmeldungen für die Turnabteilung müssen bis dahin beim Geschäftsführer schriftlich erfolgt sein. Endgültige Beschlußfassung über die Einrichtung der Turnabteilung, Erweiterung des Vorstandes und der Satzungen. Sämtliche Turnanhänger werden hierdurch ebenfalls eingeladen. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Mit der Einholung der Beiträge ist das Mitglied Vieten beauftragt.

Klare Mitte oder Durcheinander?

Du findest dich nicht mehr durch! Jede Partei verspricht das Blaue vom Himmel. Eine Unmenge neuer Parteien und Parteichen tut sich auf. Wer wird aus diesem Durcheinander die Regierung bilden? Die Extreme rechts und links haben einander Todfeindschaft geschworen. Wer wird Ruhe und Ordnung erhalten, dein Gewerbe schützen, dein Leben sichern, wenn alles auseinanderstrebt? In der Mitte steht ein Block, fest und ehern. Alles wütet gegen ihn, er läßt sich nicht beirren. Er muß die Stetigkeit und Sachlichkeit der Politik sichern. Am 4. Mai muß es eine Ueberraschung geben, ein großes Bekenntnis der Volksmehrheit zur entschiedenen Mitte.

Wählt alle Zentrum!

Palatto ist gut

Wybert gegen Husten

Es gehört zu den Elternpflichten, für das Wohl der Kinder zu sorgen. Dafür ist nun gesorgt, wenn das Gedeihen der Kleinen und Kleinsten durch die Ernährung mit dem altbewährten, stets zuverlässigen Nestle's Kindermehl gesichert ist. Dieses ausgezeichnete Nährmittel besteht aus reinster Gebirgskuhmilch, feinstem Rohrzucker und Weizenzwiebackpulver usw., also aus nur hochwertigen vitaminreichen Naturprodukten. 1 Originaldose Nestle's Kindermehl kostet in allen Apotheken und Drogerien usw. nur M. 1,50. Illustr. Broschüre über Säuglingspflege kostenlos und unverbindlich durch „Linda" Gesellschaft m. b. H., Abt. 1, Berlin W 57, Bülowstr. 56.

Für den Mai-Markt!

Ihr Weg ist **Münsterstrasse 4**

wenn Sie die bekannt billige und gute Einkaufsquelle suchen für

Konfektion, Wäsche, Schürzen, Strumpfwaren, Trikotagen, Sweater, Hemdentuch, Nessel, Biber, Bettbarchent, Siamosen, Druck usw.

Paul Piel, Neuss, Münsterstr. 4

Konfektion, Manufaktur, Weiss-, Woll- u. Kurzwaren, Damen- u. Herren-Wäsche.

Große Versteigerung

von Mobilar, Haushaltungsgegenständen, Kleidungsstücken usw.
morgen den 1. Mai 1924, vorm. 10—6 Uhr nachm. zu Neuß Markt Nr. 15.
Wir verweisen auf unsere Anzeige von Montag.
Kallen & Brosch, Aukt.- und Com.-Geschäft, Neuß, Josefstr. 120.

Bürgerliche Wähler und Wählerinnen der wirtschaftlichen Berufe und Stände.

Am Sonntag, den 4. Mai, wird nicht nur zum Reichstag, sondern

auch zur Stadtverordneten-Versammlung

gewählt. In der Wahlbewegung sind die Stadtverordnetenwahlen hinter den Reichstagswahlen zurückgetreten. Wir bitten Euch, die Bedeutung der Stadtverordnetenwahlen nicht zu unterschätzen.

Die bisherige Zusammensetzung der Stadtverordneten-Versammlung war für Wirtschaft und Bürgertum schädlich. Jetzt habt Ihr es in der Hand, diesen Zustand zu ändern.

Die bürgerlichen Parteien sind unseren Wünschen bezüglich der Aufstellung von uns nahestehenden Kandidaten an aussichtsreicher Stelle entgegengekommen.

Männer und Frauen aus Industrie, Handel, Gewerbe, Landwirtschaft und den freien Berufen und Ständen, wir rufen Euch zur Stadtverordnetenwahl am 4. Mai auf.

Wir erwarten, daß jeder von Euch sein Wahlrecht ausübt und seine Stimme der bürgerlichen Partei gibt, zu der er sich bekennt.

Gemeinschaft Neußer Industrieller.
Vereinigung des Handels für den Stadt- und Landkreis Neuß.
Innungsausschuß.

Wirtevereinigung Neuß.
Haus- u. Grundbesitzerverein Neuß.
Ortsgruppe Neuß der Kreisbauernschaft.

10% Maimarkt 1924 10%

Kleider- und Jackenkleiderstoffe
nur erstklassige Qualitäten in neuesten Webarten und Farben
zu enorm billigen Preisen.

Imprägnierte Stoffe
für **Mäntel** u. **Windjacken.**

Die grosse Mode — **Weisse Wollstoffe Batist, Rips, Garbardine** — Die grosse Mode

Elegante Herren-Anzug- u. Paletotstoffe.
Billige Stoffe für Burschen- u. Knabenanzüge.
Original Kieler Tuch.

10% Trotz unserer billigen Preise auf alle **Wollstoffe** heute **10%**

Waschstoffe Zephir, Frotté, Voile, Opal,
Baumwollwaren, Gardinen, Vorhänge, Stores, Etamine.

5% Auf alle **Baumwollstoffe** heute **5%**

Sassen's Restelager, Neuss,
1. Et. Crefelderstrasse Ecke Schwannstrasse 1 Et.
– Tel. 938. –

Täglich frische
Trink-Eier
P. Berk, Geflügelhof, Holzheim. Tel. 704.

Rundschreiben
in
Schreibmaschinenschrift
fertigt schnellstens
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß,
Niederstraße 46.

1 schön. Herd f. 40 Mk. zu verkauf. Kapitelstr. 34.

Spargel-Pflanzen
einjähr., hat abzugeben
Joh. Leven, Niederlörick

300 Erbsenreiser zu verk. Büttgerstraße 41 I.

Vereine Gesellschaften
beziehen ihre
Statuthefte
Mitglieds- und Eintrittskarten
Programme
Textbücher
Plakate
usw. vorteilhaft durch die
Gesellschaft für Buchdruckerei
Neuss, Niederstr.

Karl Kaltwasser, Neuss, Friedrichstr. Ecke Breitestr.
Inh. **P. Heister**
Röhren — Fittings — Armaturen
masch.-techn. Artikel



Trans-port-geräte aller Art.
Telefon 315, 322.

Lieben Sie Ihre Kinder?

Dann versäumen Sie nicht, ihnen von Zeit zu Zeit einige Wurmbonbons zu geben, die in

Opfermann's Kinder-Wurm-Kur

enthalten sind. Es ist ein ganz unschädliches Mittel, um die lästigen Parasiten zu entfernen. Die Bonbons schmecken ausgezeichnet.

Rezept auf der Schachtel. Preis 60 Pfennig.

In den Drogerien von:

W. Becker.
C. Haack, Drogenhaus.
Apotheker Kilbinger.
Meinzer, Drogerie.
Josef Wintz, Zolltor-Drogerie.
Paul Wolfen, Drogerie.

Dr. Thompson's Seifenpulver

bequem — Dr. Thompsons Schutz-Marke Seifenpulver — sparsam

Überall zu haben

Eröffnung der Zeughaus-Stube.

Der mit dem Zeughaus verbundene Erfrischungsraum, für die Folge Zeughaus-Stube genannt, steht der Bürgerschaft von Mittwoch, den 30. April an zum gefl. Besuch täglich von 6 Uhr abends zur Verfügung.

Der Oberbürgermeister.

Verein kathol. Akademiker

Ortsgruppe Neuß.

Der für heute angesagte

liturgische Vortrag

des Benediktinerpaters Strucker muß auf nächsten Mittwoch verlegt werden.

Zu dem um 8 Uhr abends in der Aula des Gymnasiums stattfindenden Vortrag werden die Mitglieder mit ihren Damen freundlichst eingeladen.

Tapeten

werden zu ganz niedrigen Preisen abgegeben

Fr. Carl Gustorf, Tapetenlager,
Königstrasse 35. Eingang Salzstrasse.

Nervöse und Neurastheniker

die an Reizbarkeit, Willensschwäche, Energielosigkeit, trüber Stimmung, Lebensüberdruß, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Angst- und Zwangszuständen, Hypochondrie, nervösen Herz- und Magenbeschwerden, sexueller Neurasthenie leiden, sollten die ausführliche Broschüre von Dr. Weise über Nervenleiden lesen. Verlangen Sie deren kosten- u. portofreie Zusendung durch **Dr. Gebhard u. Co., Berlin-Steglitz 8.**

Vereinskalender.

Die Angaben für den Vereinskalender müssen **bis spätestens 3 Uhr nachmittags** in der Geschäftsstelle aufgeliefert sein. Zu spät aufgegebene Manuskripte können keine Berücksichtigung erwarten.

Jünglingskongregation der Münsterpfarre. Mittwoch abend 9 Uhr Vorstandssitzung. 8 Uhr Schachabteil.

Jugendheim St. Marien. Morgen (Donnerstag) abend 7 Uhr Gesangstunde.

Jungfrauen-Kongregation Neuß-Weißenberg. Mittwoch abend 7½ Uhr Versammlung der Bezirksvorsteherinnen der Jungfrauen-Kongregation im Schwesternheim. Sehr dringend.

KALKENSTEIN & GOLDEMANN

DAS HAUS DER MODEN

IM WILHELM-MARX-HAUS ALLEE-PLATZ DÜSSELDORF

Das Spezial-Geschäft bester Art



Eine

Sehenswürdigkeit Düsseldorfs !

Das Haus der Qualitäten eröffnet morgen 4 Uhr und zeigt die letzten Modeschöpfungen in

17 Schaufenstern

jeder Geschmacksrichtung Beachtung gebend !

Wir laden ein !!

Mittwoch, 30. April 1924 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 51 — Nummer 102

Zentrumspartei Neuß Stadt.

Am Freitag, den 2. Mai findet **um 8 Uhr im Jugendheim, Markt** eine

große Versammlung der Zentrumspartei

statt, in der die Herren

Stadtverordneten Fritz Cillis und Studiendirektor Raederscheidt

sprechen werden über

„Das Zentrum und die kommende Stadtratsarbeit".

Alle Neußer Parteifreunde werden zu diesem letzten Appell freundlichst eingeladen.

Reichsminister a. D. Dr. Bells Programmrede.

(Schluß.)

Die Zentrumspartei hat seit Jahrzehnten hervorragend an der Hebung der sozialen Lage des gesamten werktätigen Volkes gearbeitet. Wer einst berufen ist, die Geschichte der deutschen Sozialpolitik zu schreiben, wird auch die Geschichte der deutschen Zentrumspartei zu schreiben haben. Sozialpolitik und Zentrumspartei sind unzertrennlich miteinander verbunden. Schwer ist es allerdings, in Zeiten solcher Verarmung großzügige Sozialpolitik zu treiben. Aber gerade, weil die Haltung der Zentrumspartei zur Sozialpolitik begründet ist in der sittlichen Idee des Rechts und der Staatsauffassung und in dem Gedanken, daß das Endziel alles wirtschaftlichen Strebens und Arbeitens nicht das Produkt oder die Ware, sondern der Mensch mit seiner höheren Lebensaufgabe ist, daß schwere Zeit von allen Berufsgruppen schwere Opfer in gerechtem Ausgleich fordert, gerade deshalb konnte die Zentrumspartei von allen Ständen zur Rettung des Vaterlandes und nicht zuletzt auch der ganzen Sozialpolitik solch schwere Opfer fordern. Nur dadurch war wieder eine tragfähige Wirtschaft zu erreichen. Ohne tragfähige Wirtschaft aber gibts keine Sozialpolitik. Dazu ist Vorbedingung die Hebung der Wirtschaft, Wiedereroberung des Weltmarktes, Förderung der Produktion, Erzielung von Qualitätsarbeit. **Qualitätsarbeit und Qualitätsarbeiter aber sind nur möglich bei einer zufrieden gestellten, genügend entlohnten Arbeiterschaft,** deren Lebensbedarf muß befriedigt, ihr ein menschenwürdiges Dasein ermöglicht werden. Den politischen, sozialen und kulturellen Gefahren einer Uebermacht des individualistisch-mammonistisch eingestellten Kapitals versuchten wir daher nachdrücklichst auf den verschiedensten Gebieten entgegenzutreten. **Gerade durch das Auftreten des Zentrums wurde der ganze Bau der Sozialversicherung gerettet und erhalten, der Vorstoß gegen Sozial- und Arbeiterrecht abgewehrt, in den Fragen des Arbeiterschutzes die seitherigen Errungenschaft erhalten.** Ein Rückblick zeigt gerade da, daß das Zentrum das soziale Versicherungsgebäude gerade durch die Notverordnung gerettet hat. Die „Kölnische Zeitung" führte die traurigen Zustände in Thüringen lediglich darauf zurück, weil dort keine einigende, staatserhaltende, sozial eingestellte Zentrumspartei bestehe!

Das Zentrum will den nationalen Wiederaufstieg Deutschlands mit allen Fasern. Einer großen Täuschung aber gibt sich der hin, der glaubt, dies sei ohne religiöse und sittliche Wiedererneuerung unseres Volkes möglich. Das Zentrum war deshalb stets bestrebt, unsere Kulturideale wieder in das rechte Licht zu rücken. Zwar wirft man uns ja vor, im Bunde mit der Sozialdemokratie diese Güter in Gefahr gebracht zu haben. Das Zentrum ist sich aber stets bewußt geblieben, daß es durch **eine unüberbrückbare Kluft von der Sozialdemokratie geschieden ist.** Gerade in dieser Hinsicht haben diejenigen von rechts, die uns da Vorwürfe machen wollen, in ihren Reihen aber Gottesleugner in Kulturfragen sprechen lassen, die Religion in widerlicher Art beschimpfen, zuletzt Grund, das Zentrum anzugreifen. Das Reichsschulgesetz ist zwar noch nicht zustande gekommen, aber nicht durch die Schuld des Zentrums. Da haben andere Leute versagt. Für christliche Sitte und Erziehung hat das Zentrum stets seine warnende Stimme erhoben. Für christliche Schule und Erziehung ist das Zentrum seit jeher eingetreten. Es hat sich wie eine Phalanx vor die Anträge auf Erleichterung der Ehescheidung gestellt, wofür alle anderen Parteien stimmten.

Das Zentrum ist stets eine christliche Partei gewesen. Es hat immer gekämpft **gegen alle religionsfeindlichen Bestrebungen, für gerechte Rücksichtnahme auf konfessionelle Verhältnisse, für die konfessionelle Volksschule, gegen sittliche und kulturelle Gefahren der Kinos und Schundliteratur, für Reinhaltung der Ehe und Familie, für Durchsetzung mit christlichem Geiste in Staat und Gesellschaft, Kultur, Theater und Kinos.** Gerade aus Erwägung der Verteidigung unserer christlich idealen Güter gilt es, am 4. Mai **gegen die gefährliche Ausbildung der beiden Flügel rechts und links,** unsere Stimme abzugeben, **für die Parteien der Mitte** und besonders für **die christliche Partei des Zentrums.** Nur so werden wir dem Wiederaufstieg unseres Vaterlandes am besten dienen, unsere vaterländische Gesinnung am besten zeigen, daß wir **der nationalen, deutschen, sozialen und christlichen Partei des Zentrums zum Siege verhelfen.** Diese Gesinnung aber wollen wir ausklingen lassen in die Worte Otto Ludwigs:

„Wenn Deutschland ruft, dein Vaterland;
Fluch dir, bist du ihm abgewandt,
Vergiß, vergiß, zu dieser Frist.
Nur das, daß du ein Deutscher bist,
Das sollst du nie vergessen."

Zentrumspartei Neuß Land.

Dormagen.

Freitag, den 2. Mai 1924, findet in **Dormagen** abends 7 Uhr eine

letzter Appell aller Wählerinnen und Wähler

der Zentrumspartei im Lokale **Meisen** statt, in der **Frau Abg. Elise Stoffels** und Herr Schulrat **Langenberg** reden werden über **„Die Zentrumspartei und die kommenden Wahlen".**

Alle christlichen wahlberechtigten Frauen und Männer werden dringend ersucht, an dieser letzten großen Kundgebung restlos teilzunehmen.

Die Rede des Herrn Reichsministers wurde mit langanhaltendem, brausendem Beifall aufgenommen. Oefterer lauter Beifall auch während des Vortrages, seltene Stille, ohne jeden Zwischenruf zeigten, daß Herr Direktor Raederscheidt der Versammlung nur aus dem Herzen sprach, die Wirkung dieses mit innerer Ergriffenheit und großem Ernst gehaltenen Vortrages nicht durch eine fruchtlose Diskussion abzuschwächen. In kernigen Worten sprach er dem Herrn Reichsminister den Dank der Versammlung aus, der sich darin zeigen soll, daß wir nun alle mit diesem reichen Material an die so wichtige Kleinarbeit mit Aufklärung, Werbung, Aufrüttelung und Widerlegen der unberechtigten Angriffe gehen, um so recht vielen Männern wie Bell den Eintritt in den Reichstag zu ermöglichen zur Ermöglichung einer ruhigen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung, Befreiung unseres lebenswichtigen Industriegebietes und des besonders auf uns im besetzten Gebiete lastenden Druckes. Es geht um die Gesamtbelange des Vaterlandes!

Darum hoch die Zentrumsfahne!
Für Wahrheit, Recht und Freiheit!

Parteifreunde des Zentrums am Rhein!

Das Volk hat das Wort! Die politische Mobilmachung ist da!

Für welche Armee entscheiden wir uns!

Doch für diejenige, die sich schützend vor unsere Jugend, vor unsere Familie, vor die Rechte der Eltern stellt!

Doch für diejenige, die uns dafür bekannt ist, daß sie den Kampf um das Reichsschulgesetz nicht eher beenden wird, bis der Sieg errungen ist.

Doch für diejenige, der wir unser Recht auf Gewissens- und Unterrichtsfreiheit überantwortet haben!

Doch für diejenige, die im Kampf um die konfessionelle Schule nie die Parität verletzt hat.

Doch für diejenige, die uns diejenige Schule erkämpft, die wirklich nach ihrer Verfassung, nach ihren Lehrern den Sinn und Inhalt ihres Bekenntnisses unserer Jugend vermitteln will.

Darum ihr Parteifreunde des Zentrums! Seid eingedenk der Verantwortung, die uns allen am 4. Mai in die Hand gelegt ist!

Eine Scheidung und Klärung der Geister ist erforderlich! Katholische Schulen für katholische Kinder, evangelische Schulen für evangelische Kinder, jüdische Schulen für jüdische Kinder!

Wahlrecht muß uns Wahlpflicht, sittliche, religiöse Pflicht sein, wenn es uns um die Rettung der Jugend geht. Keiner darf zaudern oder gar fehlen! Wer möchte sich nach dem 4. Mai vorwerfen wollen, daß durch sein Fernbleiben, seine Trägheit eine Stimme verloren gegangen ist, die zur Rettung und Sicherung der konfessionellen Schule hätte beitragen können!

Unterschätzen wir nicht die Gefahr für eine Entscheidung im antichristlichen Sinne! Denkt an den Fanatismus unserer Gegner, an den Radikalismus der Extreme.

Für unsere Jugend! Für unsere Familie. Für die Rechte der Eltern. Für die konfessionelle Schule. Für den Abbau unseres Vaterlandes aus dem Geiste des Christentums heraus. Für die Männer und Frauen, die den Kampf um das Reichsschulgesetz zu ihrer Kardinalaufgabe gemacht haben. Für die christliche Volksgemeinschaft. Für die christlich-deutsche Kultur.

Für Reich und Rhein!

Das Volk hat das Wort! Die politische Mobilmachung ist da!

Deutschnationaler Gimpelfang!

Es ist unglaublich, mit welchen Mitteln die Deutschnationalen im gegenwärtigen Wahlkampf operieren. Vor mir liegt ein Flugblatt, das in Dortmund anscheinend von Haus zu Haus verteilt ist. Da wird von „Verantwortung" geredet und den Wählern die traurige Lage in unserm Vaterlande vor Augen geführt, um Besserung durch die Deutschnationalen herbeizuführen. Sie wollen ein „wirtschaftlich, geistig wie sittlich starkes Deutschland" schaffen und predigen sogar davon, daß sie die konfessionelle Schule sicherstellen wollen.

Worte! Nichts als Worte!

Wo waren denn diese Leute, als die Revolution ausbrach? Sie krochen ins Mauseloch. Ihre Führer rissen — zum Teil mit „blauer Brille" nach Schweden — aus! Wo waren sie, als es galt, eine regierungsfähige Mehrheit im Parlament zustande zu bringen?

Als Stegerwald seiner Zeit mit ihnen über die Bildung des Reichskabinetts verhandelte, da forderten sie brüsk die Zerreißung des Versailler Vertrages, die Umbildung der preußischen Regierung in ihrem Sinn, die Einsetzung ihrer Freunde in die leitenden Regierungsstellen. Die Deutschnationale Partei hat im Reichstage nichts anderes getan, als die Kommunisten, das heißt: Krach geschlagen, opponiert, aber nichts geleistet. Wie unartige kleine Kinder sagten sie immer nur nein. Und jetzt nehmen sie den Mund wieder voll und versprechen alle möglichen und unmöglichen Sachen. Sie wollen sogar für die konfessionelle Schule sein! Es ist uns unverständlich, wie ein denkender Katholik noch auf die Leimrute der Deutschnationalen kriechen kann. Sie haben sich als Wanderredner den kath. Pfarrer Wolff aus Oberschlesien verschrieben und den protestantischen früheren Zentrumsabgeordneten v. Rehbinder aus Berlin. Wolff ist Pfarrer auf einer Patronatsstellung, welche nicht durch die bischöfliche Behörde zu besetzen war. v. Rehbinder war durch den Reichsparteivorstand der Zentrumspartei nicht mehr auf die Reichsliste gesetzt worden. Und zwar von Rechtswegen, er war ein Versager.

Kirchliches.

Der neue Provinzialobere der Väter vom Hl. Geist.

Knechtsteden, 27. April. An Stelle des von der Propaganda zum Apost. Präfekten von Kronstad ernannten P. Klerlein C. S. Sp. wurde der derzeitige Superior Knechtstedens mit der Leitung der Provinz betraut. Der neue Provinzial P. Johannes Hoffmann, ist am 13. Oktober 1881 in Hübingen bei Stahlhofen (Westerwald) geboren und trat am 3. September 1896 in der damals gerade ein Jahr bestehenden Missionsschule in Knechtsteden ein, zählt also zu den ersten Schülern des aus Schutt und Trümmern erstandenen Missionshauses. Die ersten Gelübde legte der begabte, zielbewußte Novize 1905 ab und widmete sich in Knechtsteden den theologischen Studien; 1908 wurde er zum Priester geweiht. Ein Jahr darauf erhielt er seine erste Anstellung als Lehrer an der Anstalt, die ihn selbst zum Ziele geführt; zugleich versah er das Amt des Subdirektors der Aspiranten. 1911 rückte er zum Direktor auf. Als im Kriege der größte Teil der Schulräume als Genesungsheim für verwundete und kranke Krieger eingerichtet ward, übernahm der Direktor, befähigt durch seine medizinischen Kenntnisse, die Leitung des Kriegerheims. Seine Verdienste um die vaterländische Sache wurden mit der Auszeichnung der Roten-Kreuz-Medaille anerkannt und vom damaligen Neußer Landrat, Ministerialdirektor Dr. von Brandt wiederholt belobigt. 1920 wurde P. Hoffmann zum Superior Knechtstedens ernannt und erwies sich in den schweren Nachkriegsjahren als den unverdrossenen, tatkräftigen Obern des deutschen Mutterhauses. Nun ist der verdienstvolle Pater mit der Verwaltung der ganzen Provinz beauftragt. Der neue Provinzial ist weiten Kreisen als erfolgreicher Volksmissionar und Exerzitienprediger bekannt. Er gehört seit zwei Jahren dem Vorstand der Unio cleri pro missionibus (Priester-Missionsbund) an. Ad multos annos!

Das ökumenische Konzil.

Rom, 28. April. Das ökumenische Konzil, das unter dem Namen vatikanisches Konzil bekannt ist, und das zum ersten Male am 8. Dezember 1869 in der Peterskirche eingesegnet wurde, aber seit 1870 durch den französisch-deutschen Krieg und durch die Invasion der Pimonteser unterbrochen war, wird voraussichtlich 1925 wieder aufgenommen werden. Die Kongregation für das Konzil unter dem Vorsitz des Kardinals Abarrettist wird den genauen Zeitpunkt noch festsetzen. In vatikanischen Kreisen glaubt man, daß etwa 2000 Bischöfe aus allen Teilen der Welt an der Eröffnung des Konzils teilnehmen werden.

Das Urteil im neuen Münchener Hochverrats-Prozeß.

WTB. **München,** 28. April. In dem Hochverratsprozeß gegen 38 Angehörige des früheren Stoßtrupps fällte das Volksgericht heute nachmittag das Urteil. Es lautete für die Angeklagten v. Knoblauch und Maurice auf 1 Jahr 6 Monate Festung und je 100 Goldmark Geldstrafe; für Schneider und Fröschl auf je 1 Jahr 6 Monate Festung und je 50 Goldmark Geldstrafe, und für die übrigen Angeklagten auf je 1 Jahr 3 Monnate Festung und je 30 Goldmark Geldstrafe, außerdem für Otto Feichtmayr wegen Hehlerei auf 2 Monate Gefängnis. Die Angeklagten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen, es wurde ihnen die jeweils verbüßte Untersuchungshaft angerechnet, außerdem erhielten die Angeklagten v. Knobloch und Maurice, Schneider und Fröschl Bewährungsfrist zugebilligt für den Strafanteil von je 1 Jahr 2 Monaten Festung. Ferner die übrigen Angeklagten Bewährungsfrist für die gegen sie erkannte Gesamtfestungsstrafe.

In der Urteilsbegründung wurde die lautere Gesinnung der Angeklagten anerkannt. Ferner wurde ihnen zugestanden, daß sie ihrem Vaterland Rettung in schwerster Not bringen wollten, und es wurde betont, daß die eigentliche Verantwortung für die Handlungen der Angeklagten jene Führer tragen, die die Angeklagten zu ihrem Tun aufgefordert hätten. Beim Verlassen des Justizgebäudes wurden die Angeklagten von den auf sie wartenden Freunden mit Heilrufen begrüßt.

Zentrumspartei Hülchrath.

Donnerstag, den 1. Mai 1924, abends 7½ Uhr, im Saale von **Hauertz:**

Große Zentrums-Versammlung.

Referent: Oberstudiendirektor **Raederscheidt,** Neuß. — Freie Aussprache.

Alle wahlberechtigten Frauen und Männer der Schulgemeinde Hülchrath sind dringend eingeladen.

Katholiken, Parteifreunde,
bleibt Eurer Zeitung treu!

Kl. Geschäftshaus, Mittelpunkt der Stadt, sof. bei Anzahlung v. 3—4 Tsd. Mark zu verkaufen. Selbstreflektanten erfahren Näheres unter F 56 an die Exped. dieser Zeitung.

Herrschfl. Einfamilienhaus

9 Räume, Garten, in der Nähe des Hauptbahnhofes, sowie eine **Baustelle** 10×60 Meter, in allerbester Lage gegen bar zu verkaufen.
Näh. **Franz Gerbers,** Neuß, Promenadenstraße.

Modernes Zinshaus, 1914 n. erbaut, sehr billig für 8.500 G.-Mk. (Friedenswert 32.000 G.-Mk.) Einfamilienhaus freiw. z. verkaufen. Anzahl. nach Uebereinkunft.
Kallen & Brosch, Neuß, Josefstr. 120, Makl.- und Comm.-Geschäft.

Haus mit Stallung und Garten in der Nähe von Dormagen gelegen, umständehalber zu verkaufen.
Matth. Obligichläger, Hackenbroich 39.

Erfahrener
Schreiner
gesucht, welcher selbständ. Möbel nach Zeichnung anfertigen kann.
Schreinerei Görres, Schillerstraße 17.

Großhandels-Akt.-Ges. i. Neuß sucht z. 15. Mai
Bürofräulein,
in Stenografie u. Schreibmaschine erfahren,
Chauffeur,
nüchtern u. zuverlässig, f. Lieferwagen,
Begleitmann,
schreibgewandt,
Bürolehrling.
Vertreter für d. Vertrieb v. Schokolade, Keks, Pralinen etc. an Detailgesch. Bewerbungen unter D 54 an die Exped. d. Ztg.

Erwerbslosenfürsorge Büttgen
vermittelt Stellen für landwirtschaftliche Arbeiter, Knechte und Fabrikarbeiter.

Ein zuverlässiger
Pferdeknecht
nicht unter 18 Jahren, sofort gesucht.
Wilhelm Holzschneider, Osterath.

Pferdeknecht, nicht unter 18 Jahren, bei hoh. Lohn und Familien-Anschl. ges.
Jos. Wirsch, Delrath 20.

Saubere Leute als
Verkäufer
in Trinkhallen gesucht.
Josef Merges Sohn.

Sauberes älteres
Mädchen
sofort gesucht.
Münsterplatz 22.

Suche per 1. Juni f. alle Hausarbeiten ein zuverläss. kinderliebes
Mädchen
bei hohem Lohn. G. Zeugnisse Bedingung.
Frau Leisten, Düsseldorf, Cranachstr. 15 III.

Preiswerte Mai-Angebote

Preiswerte Damen-Confection

Costümröcke in schöner Buxkinware 4.75, 3.50, **2.45**
Costümröcke schwarz-weiss gestreift, prima Ware **5.25**
Costümröcke reinwollener Cheviot, schwarz u. marine **4.90**
Costümröcke in Donegal m. schöner Knopfgarnitur 7.50, **5.90**
Hemd-Blusen in weiss Creton, alle Grössen **3.95**
Hemd-Blusen Zefir, schöne Streifen, alle Grössen **3.65**
Satin-Blusen schwarz, Ia. Qualität 7.50, **5.50**

Taillenkleider Cheviot, reine Wolle, jugendl. Formen in schwarz, marine und braun 19.75, **13.00**
Taillenkleider in Museline, reizende Farbstellungen 14.75, **9.75**
Vollvoilkleider weiss, jugendl. fesche Formen 16.75, **13.50**
Alpacca-Mäntel in schwarz und marine 24.50, **19.75**
Regenmäntel in Sportfarben und dunkelblau 29.00, **18.50**
Seidentricot-Jumper schöne Farben 9.75, **8.75**
Besonders preiswerte
Mädchenkleider in mod. Wasch- u. Wollstoffen. Grösste Auswahl.

Preiswerte Herren-Confection

Herren-Anzüge gute Verarbeitung, tadelloser Sitz und schöne Dessins 69.00, 55.00, **38.00**
Knaben-Anzüge für den Schulanfang, schöne Macharten 16.50, 14.50, **10.50**
Herren-Hosen schwere Buxkinware, gute Verarbeitung, 5.90, 4.50, **3.75**
Prima Herren-Hosen beste Verarbeitung, elegant. Sitz 17.50, **10.50**
Pilot-Hosen schwere Ware **7.50**
Sport-Hosen aus prima Stoffen mit dopp. Boden 6.75, **5.90**

Sport-Hosen gute Buxkinware, solide Verarbeitung 12.50, **9.75**
Manchester-Sporthosen schwere Ware mit doppelten Boden **16.75**
Ein Posten **Einsatzhemden** schöne helle Einsätze, solide Qualitäten 3.75, 3.25, **2.95**
Strickbinder moderne Streifen 1.25, 95, 55, **35**
Seidene Selbstbinder schöne Streifen 3.50, 2.75, 2.25, **1.80**
Ein grosser Posten **Oberhemden** Zefir und Perkal, schöne mod. Streifen teils mit 2 Kragen 10.50, 8.50, 6.50, **5.50**

Preiswerte Kleiderstoffe Baumwollwaren

Hauskleiderstoffe Ia. halbwollene Qualität, schöne Farben Mtr. 2.95, 2.50, **1.95**
Blusenstreifen schöne aparte Muster, teils reine Wolle Mtr. 2.75, 2.25, 1.95, **1.65**
Rockstreifen u. Karos reizende Dessins Mtr. 4.50, 3.50, **2.75**
Cheviot reine Wolle, doppeltbreit, verschiedene Farben Mtr. 2.95, **2.25**
Cheviot 130 cm breit, reine Wolle Mtr. 4.50, 3.90, **3.50**
Frotté schöne Streifen Mtr. **2.50**
Frotté doppeltbr., reiz. Farbenstell. Mtr. 4.50, 3.85 **2.95**

Ungebl. Nessel 80 cm breit, schöne griff. Ware Mtr. 95, **75**
Hemdentuch 80 cm breit, gute Qualitäten Mtr. 1.35, 95, **75**
Schürzenstoff gute Qualitäten, schöne Muster, doppeltbreit Mtr. 2.40, 2.20, **1.95**
Bettkatun u. Bettsiamosen gute Qualitäten Mtr. 1.60, 1.30, **1.10**
Handtuchgebilds in schöner Ware Mtr. 1.10, 85, **75**
Frottier-Handtücher besonders preiswert Mtr. 2.25, 1.95, **1.10**
Ein grosser Posten Steppdecken mit Ia. Halbwollfüllg., teils m. schönen Spiegeleinsätz., volle Grösse 29.50, 27.50, **23.50**

Gebr. Alsberg, Neuss, Oberstr. 120-124.



Junge für Feldarbeit, a. liebst. v. Lande, gesucht.
Oberstraße 18.

Braves fleißiges **Mädchen** vom Lande für Küche und Haushalt gesucht. Off. unt. **A 51** an die Exped. d. Ztg.

Mädchen
für alle Hausarbeit gegen guten Lohn gesucht, welch. zu Hause schlafen kann.
Frau Stapelmann, Kölnerstraße 21 I.

Suche tüchtiges kinderliebes **Mädchen** od. einfaches **Fräulein.** Putzhülfe für morgens vorhanden.
Frau Oberstudiendirektor Raederscheidt, Schwannstraße 8.

Aelt., zuverl., in Küche u. Haushalt durchaus erfahrenes **Mädchen,** ehrlich u. sauber, mit gut. Empfehl., zum 15. d. oder 1. 6. in kl. Haush. (4 Pers.) ges. Waschfrau und Putzhilfe vorhand. Gut. Lohn u. Behandl. Off. u. **C. 53** an die Exped. d. Ztg.

Bess. **Mädchen,** 19 J., im Hausb. erfahr., sucht Stelle in kl. Haush. bei Fam.-A., wo Gelegh. geb. d. Gesch. zu erl. Off. u. **G 57** a. d. E.

Weiß-u. Flicknähterin ges. **Kaiser-Friedrichstr. 28.**

Die glückliche Geburt eines gesunden
Töchterchens
zeigen hocherfreut an.
Bankdirektor Dr. D'ham u. Frau
Luole geb. Kranz.
Neuss, den 27. April 1924.
Influenza-Luole-Weltrand

Zuverlässiger erfahrener
Chauffeur
für Personen- und Lastwagen zum sofortigen Eintritt gesucht; derselbe muß selbständig kleine Reparaturen ausführen können.
O. & L. Fels, Neuß.

Schneidergehilfen
sucht für dauernd.
G. Turck, Breitestr. 3.

Zum Mai-Markt
empfehle
mein reichhaltiges Lager in
Gardinen jeder Art, **Dekorationen, Posamenten, Spitzen, Möbelstoffe,**
Tisch- und **Diwandecken,**
sowie **preiswerte Polstermöbel, Sofas** in Ledertuch, Stoff und Moquett, **Chaiselongues** und **Klubmöbel** in prima Ausführung.
Eigene Fabrikation.
M. Költgen,
Münsterplatz 21 Büchel 27.

JAGDFELD
DREITURM-SEIFEN
hochwertige Feinseifen
duftende Haushalt- (Kern-) seifen
Eine Anerkennung, wie sie täglich bei uns eingehen: „In der Dreiturm-Seife sind alle Vorzüge vereint. Sie übertrifft bei weitem Erzeugnisse von Weltruf. Man ist überrascht von der Milde, sowie von dem decenten, angenehmen Parfüm . . ."
Generalvertreter und Fabrikniederlage:
Wittke & Merzenich, Neuß
Furtherstraße 74 · Fernsprecher 1578

Deutsch. Schäferhund 14 Mon. alt, sehr wachs. l. gute Hände preisw. abzug. Krurstraße 36.

2schl. etf., weiß lackierte **Kinderbettstelle** gegen **Damenfahrrad zu vertausch.** Angebote unter **E 55** an die Exped. dieser Ztg.

Frisch melke Ziege mit Lämmer und **2 junge Schweine zu verkaufen.**
Neumarkt 42.

Gebr. Nähmaschine zu verkaufen. Näheres **Lörickstr. 14, 1. Etage.**

Mannf. Wachhund zu verkaufen.
Broichstraße 6.

Matratzen u. Sofas aufpolstern, preiswert.
H. Rennett, Mühlenstr. 36.

Fahrräder
Opel-Mamut-Delta
Nähmaschinen
Gnitzner-Köhler
Continental
Auto-Fahrradreifen
Dampf-Vulkanisier- u. Reparaturanstalt
billige Preise.
Gebr. Dammjacob
Neuß, Oberstraße 40.
Nähe Obertor.
Telefon 1339.



Motore,
Gleich- und Drehstrom, Fabr. A.E.G., Bergmann, Pöge u. s. w. ab Lager Büderich.
Ausführung v. Anlagen an d. R.-W. E. Neuß und Crefeld, E.-W. Verdingen, Rh. Bahn Oberkassel.
H. Lofing, Büderich bei Neuß.
Telefon Düsseldorf 10092.

Elite-Saatgut
alle Sorten vorrätig.
Strauchbohnen, Stangenbohnen,
Reiser- und Straucherbsen
Alle Gemüsesamen
Futterrüben
Zuckerrüben
Seradella
Rotklee
Luzerne
Grassamen
Wiesen — Weiden
Bleichrasen
Teppichbeetrasen
Reklamemischungen
Blumensamen
Alle Futterartikel
empfehle in bekannter zuverlässiger Qualität.
Josef Schmitz,
Samenhandlung,
Breitestr. 43. Fernr. 585.

Sofas, Chaiselongues, Clubsessel
in Ia. Ausführung zu billigsten Preisen.
Tückingstraße 2.

Fetthüllen
liefert
Papiermeyer,
Tückingstraße 44.

Emaille,
weiß und Decor Ia.
M. Bongartz,
Furtherstraße 83.

Matratzen
i. Kapok, Wolle, Seegras,
Aufarbeiten sämtl. Polstermöbel
Prima Verabeitung.
Cremer, Bütgerstr. 79.

Guterh. **Kleiderschrank** zu zu verkaufen.
Rheydterstraße 67.

— **Möbel.** —
Sehr gut erh. Kleiderschränke, Nähmasch. Waschkommoden m. und ohne Spiegel, Leinenkommode, mehr. engl. Betten, Nachtkonsole, Vertikows, Anr., kl. Küchenschrank, gr. Büffelschr., Kinderbett, Kochofen, gr. Bild, Wandspieg. bill. z. verk. **Fritz Bolten,** Oberstraße 113, 2. Etage.

Luzernehen
beste Qualität und 10 Wochen alte
Schweine
hat abzugeben
Wilh. Granderath, Damm bei Schloß-Dyck,
Tel. 33 Amt Kapellen-Wev.

Von Abbruch ca. 300 St.
Dachziegel
und 400 Stück
Ziegelsteine
zu verkaufen.
Keppler, Erftstr. 16 I.

Für Liebhaber!
1 Seidenzwergpudel zu verkaufen. Offerten unt. **E 5555** an die Expedition dieser Zeitung.

Eintagsküken und Bruteier
von Hühnern, Enten und Gänsen sowie ältere Küken gibt dauernd ab
Geflügelfarm Heines, Zentralbrutanstalt,
Neuß, Bauerbahn F 114.
Telefon 1418.

Die gesetzli

Berlin, 28. Apr
gesetzlichen Miete h
Volkswohlfahrt n
Ausschuß für Mie
und Vermieter mit
des angeordnet:

Die gesetzli
der reinen Frieden
berechnen. Bei
Umrechnungskurs
amtlich festgestellte
Kurs zu Grunde
der Friedensmiete
Instandsetzungsarb
miete in Anrechn
kann der Mieter
Schönheitsreparat
ortsüblich selbst
11 Prozent kürzen.
Hundertsatzes fü
darf das Mieteini
friedensmiete im e

In dem Hund
densmiete ist ferne
kosten einschließli
für das Haus au
Kosten, die dem
Reinigungsmateri
5 Prozent der Fri

Zur Bestreitun
15 Prozent der F
allgemeinen Hund
densmiete enthalt
daß in diesem Hu
miete für Wasser
Prozent der Frie
triebskosten nicht
betrag bis zur H
Friedensmiete un
Vermieter den M
nach, daß im le
3 Prozent der F
braucht worden
einem Betriebsko
ausgekommen, so
fergeld umlegen.

Zen

Unse

Roman vo

21)

Mutter Hau
schnitt einen
cher zu einer
müßt Ihr ein
den Mund hole
Geschmack derb

Frau Eva
recht. Das ga
so, wenn man
die Augen schl
grüne Halde,
an der Sonne
men und heilk
von den alten
zitterten und
nenlichter spiel

„Do kütt de
Traum hinein
Lisabetchen oc

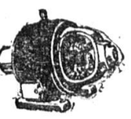
Den schma
drei. Elisabet
herzlich. Ihr
richtiger Frei
gewesen. Sch
sehr vereinsam
errötete tief
Cousine, Frau

Bürgermei
Dame näher
schwarzen blit
Wunschelhaar
auf die Pron
nen. Der ge
Wiesenpfade.

Ihre bren
dringend auf
behaglichen G
vermehrte, al
ländlichem T

atratzen u. Sofas auf-
ern, preiswert.
ennett, Mühlenstr. 36.

Fahrräder
el-Mammut-Delta
ähmaschinen
Gnitzner-Köhler
Continental
to-Fahrradreifen
mpf-Vulkanisier-
Reparaturanstalt
ge Preise.
Dr. Dammjacob
ß, Oberstraße 40,
Nähe Obertor.
Telefon 1339.



Motore,
ch- und Drehstrom,
A.E.G., Bergmann,
e u. s. w. ab Lager
erich.
sführung v. Anstall.
R.-W. E. Metz und
eld, E.-W. Nerdingen,
Bahn Oberkassel.
Lessing, Büderich
bei Neuß.
fon Düsseldorf 10092.

te-Saatgut
e Sorten vorrätig.
trauchbohnen,
angenbohnen,
r- und Straucherbsen
lle Gemüsesamen
Futterrüben
Zuckerrüben
Seradella
Rotklee
Luzerne
Grassamen
Wiesen — Weiden
Bleichrasen
Teppichbeetrasen
klamemischungen
Blumensamen
e Futterartikel
ehle in bekannter
erlässiger Qualität.
sef Schmitz,
Samenhandlung,
estr. 43. Fernr. 585.

fas,
aiselongues,
bsessel
Ia. Ausführung
billigsten Preisen.
Tückingstraße 2.

Fetthüllen
liefert
piermeyer,
Tückingstraße 44.

Emaille,
iß und Decor Ia.
. Bongartz,
urtherstraße 83.

Matratzen
pok, Wolle, Seegras,
urchen sämtl.
Polstermöbel
ima Verabeitung.
ger, Bürgerstr.
79.

kerh. Kleiderschrank zu
rkaufen.
Rheydterstraße 67.

— Möbel. —
hr gut erh. Kleider-
ke, Nähmasch. Wasch-
oben m. und ohne
el, Leinenkommode,
engl. Betten, Nacht-
e, Vertikows, Anr.,
ichenschrank, gr. Büf-
., Kinderbett, Koch-
gr. Bild, Wandspieg.
verk. Fritz Bolten,
traße 113, 2. Etage.

uzernehen
Qualität und 10 Wo.
alle
Schweine
bzugeben
Wilh. Granderath,
im bei Schloß-Dyck,
3 Amt Kapellen-Wev.

n Abbruch ca. 300 St.
Dachziegel
00 Stück
Ziegelsteine
rkaufen.
ppler, Erftstr. 16 I.

r Liebhaber!
eidenzwergpudel zu
ufen. Offerten unt.
555 an die Expedi-
dieser Leitung.

utagsküken und
Bruteier
Hühnern, Enten und
en sowie ältere
n gibt dauernd ab
Hagelsarm Heines,
entralbrutanstalt,
, Bauerbahn F 114.
Telefon 1418.

Mittwoch, 30. April 1924 — **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** — Jahrgang 51 — Nummer 102

Die gesetzliche Miete ab 1. Mai.

Berlin, 28. April. Für die Berechnung der gesetzlichen Miete hat der preußische Minister für Volkswohlfahrt nach Anhörung der im ständigen Ausschuß für Mietzinsbildung vertretenen Mieter und Vermieter mit Wirkung ab 1. Mai 1924 folgendes angeordnet:

Die gesetzliche Miete beträgt 35 Prozent der reinen Friedensmiete. Sie ist in Goldmark zu berechnen. Bei Zahlung in Papiermark ist der Umrechnungskurs der am Tage vor der Zahlung amtlich festgestellten Berliner Goldmark mittlerer Kurs zu Grunde zu legen. Von diesen 35 Prozent der Friedensmiete sind für die Kosten der laufenden Instandsetzungsarbeiten 15 Prozent der Friedensmiete in Anrechnung gebracht. Diese 15 Prozent kann der Mieter, falls er die Ausführung der Schönheitsreparaturen vereinbarungsgemäß oder ortsüblich selbst übernimmt, um 4 Prozent auf 11 Prozent kürzen. Bei Festsetzung eines besonderen Hundertsatzes für große Instandsetzungsarbeiten darf das Mieteinigungsamt 3 Prozent der Jahresfriedensmiete im einzelnen Falle nicht überschreiten.

In dem Hundertsatz von 35 Prozent der Friedensmiete ist ferner enthalten für die Verwaltungskosten einschließlich eines billigen Entgelts für die für das Haus aufgewandte Tätigkeit und für die Kosten, die dem Vermieter durch die Bezahlung des Reinigungsmaterials entstehen, ein Hundertsatz von 5 Prozent der Friedensmiete.

Zur Bestreitung der übrigen Betriebskosten sind 15 Prozent der Friedensmiete angesetzt, die in dem allgemeinen Hundertsatz von 35 Prozent der Friedensmiete enthalten sind. Hierbei wird unterstellt, daß in diesem Hundertsatz 3 Prozent der Friedensmiete für Wasser enthalten sind. Reichen die 15 Prozent der Friedensmiete zur Deckung der Betriebskosten nicht aus, so kann der ungedeckte Mehrbetrag bis zur Höhe von weiteren 3 Prozent der Friedensmiete umgelegt werden. Weist ferner der Vermieter den Mietern oder der Mietervertretung nach, daß im letzten Zahlungsabschnitt mehr als 3 Prozent der Friedensmiete an Wassergeld verbraucht worden sind, und ist er im übrigen mit einem Betriebskostenzuschlag von 18 Prozent nicht ausgekommen, so kann er die Mehrkosten für Wassergeld umlegen. Die Gemeindebehörden können das Wassergeld aus dem allgemeinen Hundertsatz herausnehmen und anordnen, daß der Vermieter berechtigt ist, das Wassergeld in voller Höhe umzulegen. In diesem Falle ermäßigt sich der zur Bestreitung der Betriebskosten angesetzte Hundertsatz von 15 Prozent um 3 Prozent und dementsprechend die gesetzliche Miete.

In denjenigen Gemeinden, in denen der Zuschlag zur Grundvermögensteuer (Grund- und Gebäudesteuer) mehr als 100 Prozent beträgt, sind die Vermieter berechtigt, den 100 Prozent übersteigenden Betrag umzulegen. Gemeinden, in denen an Stelle eines Zuschlages zur staatlichen Grundvermögenssteuer eine selbständige Grundsteuer erhoben wird, haben den Satz dieser Grundsteuer bekannt zu geben, der einem Zuschlag von 100 Prozent zur staatlichen Grundvermögensteuer entspricht. Soweit die selbständige Grundsteuer diese Sätze übersteigt, ist ihre Umlage gestattet. Die Umlage hat nach dem Verhältnis der Friedensmiete auf die selbständigen Wohnungen oder die selbständigen Räume anderer Art zu erfolgen. Hierbei sind auch Räume zu berücksichtigen, für die nicht die gesetzliche Miete gezahlt wird, oder die nicht verwertet sind. Kommen in einem Zahlungsabschluß Betriebskosten nicht zur Erhebung, so sind die hierdurch gezahlten Beträge bei der nächsten Mietzahlung auf eine vom Vermieter etwa vorzunehmende Umlage der Betriebskosten in Anrechnung zu bringen. Hat der Vermieter Betriebskosten für einen längeren Zeitraum im voraus zu entrichten, so muß er diese gleichmäßig für den Zeitpunkt, für den die Zahlung erfolgte, auf die einzelnen Mietzahlungstermine verteilen.

Zentrumspartei Neuß Stadt.

Donnerstag, 1. Mai 1924, pünktlich abends 8 Uhr:

Versammlung der Vertrauensleute und der Parteifreunde

in den einzelnen Pfarreien, für

Münsterpfarre — im Jugendheim.
Marienpfarre — im Marienhaus.
Dreikönigen — in der Wirtschaft Pullen.
Weißenberg — in der Bewahrschule.

Generalhypothek auf alle deutschen Einnahmen.

Berlin, 28. April. Die Bedingungen, welche die amerikanische Finanzwelt für die Gewährung einer Reparationsanleihe beabsichtigt, sind jetzt von dem Bankier Morgan während seines Pariser Aufenthalts in den verschiedenen Punkten bekanntgegeben worden. Der „New York Herald" faßt diese Bedingungen in einem Artikel zusammen, der in amerikanischen Kreisen als den Tatsachen entsprechend angegeben wird. Morgan formuliert vor allem drei Voraussetzungen der Anleihe:

1. Das amerikanische Publikum würde für eine Anleihe an Deutschland kein Vertrauen haben, wenn es nicht die Ueberzeugung hat, daß zwischen den Alliierten und der deutschen Regierung ein aufrichtiger Wunsch nach Verständigung besteht.

2. Morgan verlangt eine Generalhypothek auf alle deutschen Einnahmequellen für die Anleihegläubiger.

3. Zur völligen Sicherheit des Marktes ist es notwendig, daß die Alliierten ihre eigenen Meinungsverschiedenheiten regeln und sich hierbei auch über die interalliierten Schulden einigen.

Wenn Morgan weiter meint, daß über den Zeitpunkt der Auflegung irgendwelcher Anleihen für Deutschland nicht sofort eine Entscheidung getroffen werden könne, so ist das verständlich, weil die angegebene Formulierung sehr langwierige und schwierige Verhandlungen unter den Alliierten nötig machen wird. Einige Blätter bemerken noch, daß Morgan die restlose, sofortige Durchführung der Vorschläge der Sachverständigen ohne politische Aenderungen und Erklärungen verlangt habe. Die französische Presse sieht in dieser Forderung zutreffenderweise eine weitere Erschwerung der Reparationsaussprache. Vielleicht dient aber die Bekanntgabe der amerikanischen Auffassung, wie ebenfalls einige französische Blätter meinen, dazu, die Aussprache zu beschleunigen. Für Deutschland ist die schwerwiegendste Bedingung natürlich die Generalhypothek auf alle deutschen Einnahmequellen, ein Vorschlag, der sich kaum verwirklichen läßt

Zentrumspartei Neuß Stadt und Land.

Unser von allen Ständen hochgeehrter

Reichstagsabgeordneter Johannes Blum aus Krefeld

wird am heutigen **Mittwoch** für

sämtliche Wählerinnen und Wähler des Stadt- und Landkreises Neuß

in großangelegter Rede sprechen im **Marienhause,** Kapitelstraße, nachmittags 3 Uhr, über die

„Zentrumspartei im Wahlkampf".

Wählerinnen und Wähler aus dem Stadt- und Landkreise, kommt alle, euren Abgeordneten zu hören.

Das Moselhaus.

Roman von Luise Schulze-Brück.

21) (Nachdruck verboten.)

Mutter Hausmann ging in ihr Gärtchen und schnitt einen dünnen Zweig von einem der Sträucher zu einer kleinen Gabel zurecht. „So mir dem müßt Ihr ein nach der anneren offpicken on in den Mund holen. Do hat Ihr erscht den richtigen Geschmack dervon."

Frau Eva tat so. Mutter Hausmann hatte recht. Das ganze Aroma der Beeren genoß man so, wenn man jede einzeln zerdrückte. Wenn man die Augen schloß, dann sah man ordentlich die grüne Halde, auf der sie gewachsen waren, gereift an der Sonne, zwischen stark duftenden Maiblumen und heilkräftigem Johanniskraut, beschattet von den alten Buchen, deren Blätter in der Sonne zitterten und auf deren weißgrauer Rinde Sonnenlichter spielten.

„Do kütt den Häär Bürgermeister", rief in den Traum hinein Mutter Hausmann. „On daat Lisselbetchen och. Und noch en Madam."

Den schmalen Wiesenpfad entlang kamen die drei. Elisabeth Arnolds begrüßte Frau Eva sehr herzlich. Ihre Augen strahlten sie an in aufrichtiger Freude. Wäre nur Hans Dietrich dagewesen. Scherzend erwähnte Eva, daß er sich sehr vereinsamt gefühlt habe. Elisabeth Arnolds errötete tief und unterbrach sie eilig: „Meine Cousine, Frau Thouwenin aus Diekirch."

Bürgermeister Arnolds war langsam mit der Dame nähergekommen. Kaum mittelgroß, mit schwarzen blitzenden Vogelaugen und schwarzem Wuschelhaar und in einer Toilette, als sollte sie auf die Promenade eines Weltbadeortes erscheinen. Der gestickte Kleidersaum schleifte auf dem Wiesenpfade.

Ihre brennenden Augen richteten sich durchdringend auf Frau Eva, die von einem etwas unbehaglichen Gefühl erfaßt wurde, das sich noch vermehrte, als die Fremde in hartem, schwer verständlichem Deutsch sprach.

„Das berühmte Luxemburger Deutsch", lachte Bürgermeister Arnolds. „Hierzulande erzählt man sich eine Geschichte von zwei Luxemburgern, Herr und Diener, die in irgendeinem Hotel für Chinesen gehalten wurden, weil der Herr, der einen Spaziergang machen wollte, den Diener anrief: „Tschang, bring ming Tschung. T'Sung tsching tschung tschöng", was bedeuten sollte: „Jean, bring meine Schuhe, die Sonne scheint schön." Aber ihr „Letzeburger" spricht auch meine liebe Cousine recht prononziert, nur um nicht in den Verdacht zu kommen, eine Preußin zu sein . . . gelt Uschi?"

Uschi (Eugenie) lachte: „Dafür haben wir ja auch unsere Nationalhymne, du weißt ja, den Feierwohn" (Feuerwagen). Und mit zwitschernder Stimme sang sie halblaut:

„Mer wolle bleive, wat mer sing,
Mer wolle ooch kei Preißen ging!"

Frau Eva mußte lachen: „Also eine Preußenhasserin?"

Frau Uschi Thouwenin lachte auch: „Ach nein, gar nicht. Ich gehe nach Trier zu den Bällen. „Dieses Jahr kommt ihr doch regelmäßig, nicht, Eberhard?"

Bürgermeister Arnolds schüttelte den Kopf. „Ich wohl kaum, Uschi, Elisabeth ist ja bei Nielens in den besten Händen. Ich passe gar zu schlecht dorthin."

Die kleine bewegliche Frau zog den Mund kraus: „Du posierst wieder mal mit deiner Neigung zu beschaulicher Ruhe. Nun fehlt nur noch, daß du sagst: „in meinem Alter!"

Er lachte behaglich: „Wollte ich eben. In meinem Alter, als Vater einer erwachsenen Tochter, muß man doch eigentlich den würdigen Ballvater spielen. Aber Elisabeth hat eine so großartige Ballmutter, daß ich sehr überflüssig bin. Und eine solche Ballnacht lang umherzustehen, Konversation zu machen mit fremden Menschen, vielleicht zur Abwechslung als dritter Mann im Skat zu dienen, nein, Uschi, das geht mir zu sehr konterkör, wie ihr sagt."

„Du verbauerst wahrhaftig, Eberhard."

„Glaubst du, daß die Bälle in Trier mich vor dem Verbauern bewahren?" gab er zurück. „Das ist nun einmal unser Los, schwerfällig zu werden, ernsthaft, unbequem, einseitig." Er sagte es halb zu Frau Eva hin, halb zu Uschi. Die schwarzen Augen der Luxemburgerin schosse einen Blick auf Eva, wie einen scharf gezielten Pfeil.

„So, Sie finden das auch?" Sie stieß es scharf hervor.

Frau Eva lächelte. „Ich, wie sollte ich? Ich könnte ja keinen Vergleich anstellen, ich kenne Herrn Arnolds ja nur, wie er jetzt ist."

„Aber Sie können doch Vergleiche mit anderen anstellen. Die würden dann wohl übel für mich ausfallen."

Wieder gingen Uschis Vogelaugen von Arnolds zu Eva: „Sie hatten Berliner Besuch hier", sagte sie unvermittelt. „Ach, es muß wundervoll sein, in Berlin leben zu können. Einmal war ich vierzehn Tage dort. Das war wie ein herrlicher Traum. Ich beneide Sie glühend. Ich begreife überhaupt nicht, wie Sie es hier so lange aushalten können. Freilich, in Berlin lebt man ja auch nicht im Sommer. Aber, daß Sie nun schon zwei Monate hier sind, sich hier wohl fühlen!" Sie bohrte förmlich ihre glitzernden Augen in Evas Gesicht.

Diese empfand wieder ein leises Unbehagen. Sehr kühl entgegnete sie: „Hier muß sich doch jeder wohl fühlen, der Ruhe und Stille sucht. Das Klima ist dazu meinem Bruder besonders empfohlen."

„Aber so ganz einsam, . . . keine Menschenseele hier."

Bürgermeister Arnolds reckte sich scherzhaft zu seiner ganzen Höhe. „Du bist wirklich erfrischend offenherzig, Uschi. Keine Menschenseele ist doch wohl etwas viel gesagt. Wir alle bemühen uns nach Kräften, Menschenseele zu markieren. Frau Ohler war überdies beständig von Berliner Freunden besucht, so daß sie sich wohl kaum einsam fühlen konnte."

Frau Eva nickte belustigt. „Weniger wären mehr gewesen in diesem Falle."

Bürgermeister Arnolds sah sie an. Sie fühlte, wie sie errötete.

„Ach, der berühmte Dichter", lachte Uschi. „Aber das muß ja riesig interessant gewesen sein. Elisabeth erzählte mir davon. Und der elegante Assessor!" Das war fast in naivem Backfischton gesagt. Aber ganz heimlich klang etwas anderes durch, etwas Scharfes, Spitzes. Sie lachte auch spitz: „Allerdings, wenn die Freunde sich so treu erweisen, wie reizend muß das sein. Und gleich zwei. Das ist Ueberfluß. Dann mag die einsame Sommerfrische doch ganz interessant sein."

Eva überhörte geflissentlich das Ungezogene der Bemerkung. Schade, daß die kleine graziöse Frau so wenig sympathisch war. Wie eine kleine fauchende Katze kam sie ihr vor, die ihre Krallen versucht, weil irgend etwas sie reizt.

Bürgermeister Arnolds machte ein ernstes Gesicht.

„Huh, jetzt macht er sein Kinderschreckgesicht" rief Uschi. „Ich habe natürlich wieder was gesagt, was besser ungesagt geblieben wäre. Verzeihen Sie mir, Frau Ohler. Aber ich habe das unglaubliche Talent dazu. Natürlich, es war eine Portion Neid dabei. Ach, wenn Sie wüßten, wie gräßlich das Leben in Diekirch ist! Einen Tag wie alle Tage hinterm Fenster sitzen und durch den Fensterspiegel die Menschen und Hühner auf dem Platz zählen, im Sommer spazieren gehen und im Winter in Kaffeevisit, und sich langweilen und über die Leute tratschen, damit die anderen sich ärgern und man dem oder jenem gefällt, was ja schließlich doch ganz egal ist."

„Aber Sie gehen ja zu den Bällen nach Trier", sagte Eva belustigt.

„Ja freilich." „Aber was hat man davon, wenn die nicht kommen, die man mag?"

Da war wieder der Blick nach Bürgermeister Arnolds

(Fortsetzung folgt.)

Die mittlere Linie.

Der mißverstandene Bismarck.

Johannes Dierkes schreibt in der „Germania“:

Wenn auf dem Kanal ein Boot gleitet, gezogen von einem Pferde, das am Randwege geht, dann mag der Zuschauer, der dieses Bild zum ersten Male sieht, vielleicht darüber nachdenken, wie es kommt, daß das belastete Boot nicht vom Pferde ans Ufer gezogen wird, sondern gleichmäßig seinen Weg in der Mitte des Wasserpfades fortsetzt. Den Grund wird er finden, wenn er den Mann am Steuer des Kahnes sieht. Der Weg des Lastbootes ist nämlich nicht allein durch den Zug des Pferdes bestimmt, sondern auch durch den vom Steuer in die gewünschte Richtung gebrachten Wasserdruck. Aber der Mann im Boote muß stark nach der Seite halten, damit das Boot in der Mitte bleibe. Denn sein Weg ist der mittlere zwischen dem Zuge des Pferdes und der Richtung des Steuers.

Diese mittlere Linie gilt in der ganzen Natur. So geht die Erde um die Sonne, weil zwei Kräfte auf sie wirken: die Anziehung der Sonne, die sie festhält, und die Kraft der Beharrung, die sie in gerader Linie zu bewegen strebt. Indem beide sich die Wage halten, entsteht die kreisähnliche Bahn, die nichts anderes als die mittlere Linie zweierlei verschieden gerichteter Kräfte ist.

Auch in der Politik muß diese mittlere Linie herrschen, wenn die Politik Ziele erreichen und Erfolge erringen will. Nur sind hier nicht Kräfte tätig, die im Aufeinanderwirken ohne weiteres die mittlere Linie herstellen, sondern es bedarf des Zutuns der Träger des politischen Lebens, der Parteien und ihrer Führer, den Ausgleich, die mittlere Linie herbeizuführen. Wie die Segler der alten Zeit durch Kreuzen den Wind ausnutzten und so aus der einheitlichen Wirkung von Windrichtung und Segelstellung den Pfad ihres Schiffes innehalten, so muß gerade im politischen Leben alles Geschehen und alles Tun im Suchen nach der Mitte zwischen dem Gegebenen, den Verhältnissen und Spannungen im Volke sein. Das bedarf in der gegenwärtigen Situation, wo die bevorstehenden Wahlen den Kurs der künftigen Politik bestimmen sollen, einer klaren Betrachtung.

Bismarck, der Altmeister deutscher Politik, hat einmal gesagt: „Die Staatskunst hat sich zu bewegen auf der mittleren Linie zwischen den Stimmungen und Strömungen eines Volkes“ — und gerade Bismarck hat nach diesem Wort immer und in jedem Falle gehandelt. Das zu zeigen tut umso mehr not, als Tag für Tag neue Geister von anmaßender Eitelkeit und kleinem Zuschnitt auf der Bühne des politischen Theaters erscheinen und mit viel Geschrei und großer Geste und mit Schaum vor dem Mund dartun möchten, daß Bismarck als der große teutonische Held mit dröhnenden Kürassierstiefeln und Tors Hammerschlägen Politik getrieben, das Deutsche Reich mit Blut und Eisen zusammengeschmiedet habe, als Heros von Walhall, und die nun Tag für Tag „trommeln“ für den „Marsch über den Rhein“, wobei möglicherweise das Hakenkreuz vorankeuchten und das Erhardtlied erklingen soll.

Nein, Bismarck war kein Besessener und wilder Demagoge und irrer Phantast wie Hitler und seine Getreuen und die meisten der völkischen Führer, die pathetische Agitatoren sind, Nichtskönner von maßloser Eitelkeit, mit großen Mäulern und kleinen Köpfen, überfließend und sich selbst berauschend mit national-demagogischen Kraftsprüchen ohne Halt und Würde und Ernst; hätte er so mit heldischer Geste die politische Tat betrieben, so wäre er jämmerlich in der Geste stecken geblieben und hätte eine klägliche Heldenkarikatur abgegeben. Er hat das Wort von der Realpolitik geprägt, und dieses Wort will sagen, daß Politik die Kunst sei, die die Zusammenhänge zu begreifen und danach zu handeln habe, die Kunst des Möglichen, nicht die Kunst der größten Phrase, des tollsten Rausches und der wirrsten Phantasie. Darum war er kein nordischer Urzeitriese, kein Donnergott Thor, der immer nur mit dem Hammer dreinschlägt, worauf die Feinde zerschmettert sind, sondern einer der feinsten Köpfe und geistreichsten Spieler politischen Schachs. Derselbe Bismarck, der die wundervoll innigen Brautbriefe schrieb, hatte jenes feine und feinste Sensorium, womit er als Staatsmann die kommenden Dinge in sich spürte; er hatte die zäheste Geduld, wo er Ansätze werden und wirken sah; niemals hat er mit Kürassierstiefeln zarte Gebilde zertreten, sondern gerade er wußte, daß Politik auch die Kunst des Werdenden ist, daß alles Zarte Zukunft hat, und er hat diese Kunst geübt zum Entsetzen aller Draufgänger und Phrasendrescher; bei aller brutalen Behauptung seines Willens hat er das langsame Verhandeln gekannt und geübt, wo nur so zum Ziele zu kommen war und die allerpersönlichsten Reize und Feinheiten und Liebenswürdigkeiten ausgespielt, wenn er Erfolg damit hatte.

Das Wort Bismarcks von der Politik als der Kunst des Möglichen haben die Völkischen und die Nationalen von heute genau in das Gegenteil verkehrt; ihnen ist Politik die Kunst des Unmöglichen, nicht Realpolitik, ist ihr Sinn und Wille, sondern die Phrase und der Rausch. Sie haben wenig Lust, mit der ganzen Größe Bismarckscher Geduld sich ernsthaft um die prosaischen Einzelheiten im Innern und nach außen ihres Volkes zu bekümmern und daran zu arbeiten unter völliger Zurücksetzung des eigenen Ichs und unter Verzicht auf Popularität, sondern sie geben sich schönen Stimmungen hin und aufrauschenden Rassegefühlen und schreien: „Fort mit der Erfüllungspolitik“ und wollen mit Fäusten und Stöcken die neue Epoche heraufführen und Waffen über den Rhein tragen, obgleich wir waffenlos sind.

Als Gambetta vor 50 Jahren den Franzosen das Wort eingeschärft hat: „Immer daran denken und nie davon sprechen“ — was heute unsere Völkischen so gern und so stolz zitieren, obwohl Gambetta Jude war — — haben seine Franzosen es nie so befolgt, daß sie Maulhelden geworden sind und geräuschvolle Demonstrationen gemacht haben, noch viel weniger waren sie so unklug und national so würdelos, in ihrer Niederlage Theater zu spielen; sondern sie haben gewartet; ihre Kräfte innerlich gesammelt mit Geduld und Zuversicht.

Politik ist zugleich auch die Kunst des Werdenden. Darum nichts törichter und hohler als der Ruf: „Nieder mit dem Marxismus,“ der heute blindwütig bis in die weitesten Teile des Bürgertums herrscht. Will man die Massen der Proletarier, die die Republik politisch mündig und über Nacht zu Staatsbürgern machte, wieder in eine neue Verneinung und feindliche Haltung zum Staate bringen? Und soll das dann die Volksgemeinschaft sein? Aber man täusche sich nicht; es gibt ein Gesetz der Trägheit; die Massen, die jahrzehntelang im Marxismus standen, kann man nicht von heute auf morgen vom Marxismus wegführen, mal gar nicht mit Knüppeln und blödem Feldgeschrei. Und wehe, wenn man sie von neuem im politischen Leben entmündigen und unterdrücken will, dem Stoß folgt um so grausamer der Gegenstoß, und die Erschütterungen werden jedesmal nur größer und die Dinge jedesmal nur ärger und schlimmer. — Nicht ein Klassenstaat, sondern die Volksgemeinschaft mit wirklicher Gleichberechtigung aller zur Mitverantwortung und Mitverwaltung der kulturellen Güter der Nation muß das Ziel sein, und in dieser Volksgemeinschaft hat auch der Sozialismus Raum, wenn er mehr und mehr sich zu positiver Arbeit bekennt und zu ihr sich durchringt. Und das muß langsam werden, nur dann hat es Zukunft und Bestand.

Politik als die Kunst des Möglichen und des Werdenden muß in Zukunft mehr denn je getrieben werden; sie ist nur möglich auf der mittleren Linie. Was links und rechts im politischen Leben zur Herrschaft strebt, ist Utopie auf der einen und Rausch auf der anderen Seite. Mit beiden Extremen kommen wir nicht vorwärts, sondern sie drängen mit immer neuen Mitteln zu immer neuen Krisen. Stabilität, Ausgleich und Stil kann nur die mittlere Linie bringen, die Politik des Ausgleichs, die das Zentrum bislang betrieben hat und auch in Zukunft treiben muß, um so entschiedener, je stärker die Spannungen rechts und links sind. Ein starkes Zentrum ist heute notwendiger als je. Wer mit dem Bewußtsein an die Wahlurne tritt, daß auch mit seiner Stimme die Zukunft beeinflußt wird, der helfe an der mittleren Linie schaffen, d. h. er wähle Zentrum!

Zentrumspartei Neuß Land.

Kaarst.

Am Donnerstag den 1. Mai findet um 7½ Uhr im Lokale Motes eine

dringende Parteiversammlung

statt, in der Herr Schulrat Langenberg reden wird über „Wir Katholiken und die kommenden Wahlen“.

Alle Wählerinnen und Wähler aus Kaarst und Umgebung werden freundlichst ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Insbesondere werden die deutschnationalen Katholiken zu dieser Versammlung eingeladen.

Norf.

Donnerstag, den 1. Mai findet in Norf eine

große Parteiversammlung

aller Wählerinnen und Wähler abends 7 Uhr im Lokale Huthmacher statt, in der Herr Reichstagsabgeordneter Oberpostinspektor Allekotte reden wird über „Das Zentrum und die kommende Wahl“. Möge keine Frau und kein Mann fehlen.

Rommerskirchen.

Eine große öffentliche Zentrumsversammlung

findet am kommenden **Donnerstag, den 1. Mai** im Lokale **Schatten, abends 8 Uhr** statt, zu der alle Wählerinnen und Wähler aus Rommerskirchen und Umgebung eingeladen werden.

Herr Schulrektor **Wiegand** aus Neuß spricht über das Thema: **„Das Zentrum und die kommenden Wahlen“.**

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Zentrumsversammlung in Glehn.

Am Mittwoch, den 30. d. Mts., abends 8 Uhr, im Saale von Drink, Glehn:

Zentrums-Versammlung,

wozu alle Wählerinnen und Wähler eingeladen werden.

Rektor **Thomae** spricht über **„Die kommenden Wahlen“.**

Der Vorsitzende: **Ohligs.**

Zentrumspartei Grevenbroich.

Letzte große Versammlung der Zentrumspartei

vor den Wahlen am **Mittwoch**, den 30. April, nachmittags 5½ Uhr,

im Hôtel Cersch zu Grevenbroich.

Redner: 1. **Frau Studienrat Dr. Franken, Köln,** Kandidatin für den Reichstag im Wahlkreis Köln, über: **„Die Frau im politischen Leben“.**

2. **Reichstagsabgeordneter Johannes Blum, Crefeld,** über: **„Die Aufgaben des kommenden Reichstags für Landwirtschaft u. Zentrum“.**

Gäste, die anderen bürgerlichen Parteien angehören, sind willkommen.

Der Vorstand.

Zentrumspartei Hemmerden.

Donnerstag, den 1. Mai 1924, nachmittags 5 Uhr:

Große Frauen-Versammlung

im Saale von Schmitz.

Frau Landtagsabgeordnete Stoffels spricht über das Thema:

„Die Frau und die Wahlen“.

Alle christlichen Frauen und Jungfrauen werden zu dieser Versammlung dringend eingeladen.

Eine Gedenkfeier der deutschen Kolonialpolitik.

WTB. Berlin, 24. April. In der Aula der Berliner Universität wurde heute der Tag durch eine Gedenkfeier begangen, an dem vor 40 Jahren die deutsche Kolonialpolitik eingeleitet wurde durch jenes Telegramm, in welchem Fürst Bismarck die Lüderitzschen Erwerbungen in Afrika unter den Schutz des Reiches stellte. Der Einladung der Berliner kolonialen Arbeitsgemeinschaft waren viele Politiker, Offiziere und Beamte gefolgt, die mit dem deutschen Kolonialwesen sich weiter verbunden fühlen. Sämtliche ehemaligen Gouverneure der deutschen Kolonien waren erschienen, Meyer-Waldeck, Dr. Seitz, v. Truppel, Lindequist und v. Rechenberg. Reichsminister Jarres und der Chef der Reichsmarine, Admiral Behnke, waren anwesend. Das Auswärtige Amt und die Reichsministerien waren vertreten. Die Feier wurde eingeleitet durch den Marsch der Traditionskompagnie der deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe, unter dessen Klängen die Fahnen der Kolonialkriegervereine in den Saal gebracht wurden. Professor Röthe hielt die Eröffnungsansprache. Ein gesundes und fruchtbares Volk könne sich nicht dauernd in allerengste Grenzen einschließen lassen. Wir hätten gezeigt, daß wir kolonisieren können. Wir brauchten für unseren Bevölkerungsüberschuß Kolonien.

Der ehemalige Gouverneur von Kamerun und Deutsch-Südwestafrika Dr. Seitz führte aus:

Wir haben erkannt, daß für ein großes Volk mit hochentwickelter Industrie und ausgedehntem Handel Kolonialpolitik zum Leben gehört. Alle materiellen Verluste aber treten zurück gegen die ideellen. Unsere Kulturbeziehungen zur übrigen Welt sind durch den Verlust unserer Kolonien aufs schärfste beschnitten, wenn nicht ganz zerstört worden. Die Eingeborenen in allen unseren ehemaligen Kolonien wünschen nichts sehnlicher als die Rückkehr der Deutschen. Wir sind weit davon entfernt, für unser Volk zu verzichten auf eine gleichberechtigte Mitwirkung in der kolonisatorischen Tätigkeit der Welt. Ohne schweres Ringen und ohne schwere Arbeit wird das nicht abgehen.

General a. D. Lequis würdigte die Taten und Opfer der Schutztruppen. Der Direktor der Deutschen Evangelischen Missionsgesellschaft, Professor D. Richter, gab eine Darstellung des Wirkens der evangelischen Mission in den deutschen Kolonien, welches auch nach dem Friedensschluß in den meisten ehemals deutschen Kolonien fortgesetzt wird.

Die Bedeutung der deutschen Kolonien für die medizinische Forschung schilderte Geh. Medizinalrat Nocht. Die Bekämpfung der Schlafkrankheit und vieler anderer Tropenkrankheiten sei erst durch die Arbeit deutscher Forscher in unseren Kolonien möglich geworden. Wenn die Schutztruppe in Ostafrika unter Lettow-Vorbeck sich in den vier Jahren des Weltkrieges so heldenhaft behaupten konnte, so sei das auch ein Verdienst der vortrefflichen Kolonialärzte bei der Truppe gewesen.

Professor Freitag protestierte als Vertreter der katholischen Missionsgesellschaften dagegen, daß nach dem Raub der deutschen Kolonien die deutschen katholischen Missionare ausgewiesen wurden.

Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandsliedes schloß die Gedenkfeier.

Die kommunistische Mordbande.

Berlin, 28. April. Die polizeilichen Ermittlungen haben weitere Einzelheiten über die kommunistische Mordbande ergeben. Wenn die kommunistische Presse erklärt, daß die Kommunistische Partei Deutschland mit der Tscheka nichts zu tun hätte, so widerspricht das dem Ergebnis der bisherigen polizeilichen und gerichtlichen Untersuchungen. Dazu kommt, daß das umfassende und übereinstimmende Geständnis der Verhafteten und die aufgefundenen Urkunden keinen Zweifel übrig lassen, daß die Tätigkeit der kommunistischen Geheimorganisation im Auftrag und in engster Zusammenarbeit mit der Leitung der Kommunistischen Partei Deutschlands und in deren Interesse erfolgt ist. Mit ihrem plumpen Ablenkungsmanöver straft die Kommunistische Partei sich also selbst Lügen. Es ist festgestellt worden, daß in den herausgegebenen Broschüren der Kommunistischen Partei Deutschlands besonders auch ein Aufsatz über den „Partisanenkrieg“ von Lenin veröffentlicht wird. Lenin schildert darin diesen Kleinkrieg als von kleinen Gruppen zu führen. Er sagt u. a.:

Zum Teil gehören diese Organisationen den revolutionären Parteien an, zum anderen Teil stehen sie außerhalb jeder Organisation. Der Partisanenkrieg verfolgt zwei Ziele: Erstens Ermordung führender Personen des Militärs und der Polizei, zweitens die Verfolgung von Privatpersonen und die Beschlagnahme von Geldmitteln. Diese werden für Parteizwecke und revolutionäre Kämpfe verwandt. Diese Kampfform wurde ausdrücklich von den proletarischen und anarchistischen Gruppen angenommen.

Im übrigen erfahren wir über die Tätigkeit der Tscheka noch folgende Einzelheiten:

Der erste Auftrag, welcher der Tscheka erteilt wurde, war, wie bereits mitgeteilt, die Ermordung des Generals v. Seeckt. Er sollte ermordet werden, weil er als der gefährlichste Gegner der Kommunistischen Partei Deutschland galt und für das Verbot der Partei verantwortlich gemacht wurde. Anfang Dezember sollte der General im Tiergarten während des Spazierrittes vom Pferde geschossen werden. Die mit der Ausführung betrauten Pöge, Margis, Neumann und Son hatten das in Betracht kommende Tiergartenviertel zu beobachten. Der Plan scheiterte zweimal an dem Nichterscheinen des Generals. Auch ein Versuch, den General angeblich im Auftrag einer Berner Zeitung über die politische Lage zu befragen, war erfolglos. Außer diesen Anschlägen sollte der General durch eine Bombe beseitigt werden. Auch dieser Plan wurde aufgegeben. Die zweite Aufgabe, die der Tscheka gestellt wurde, war die Ermordung des von der Partei als Spitzel bezeichneten Friseurs Johann Rausch in Berlin. Dem Rausch stellte man Anstellung im Nachrichtendienst der Kommunistischen Partei Deutschlands in Aussicht. Diesmal hatten die Verschwörer Erfolg. Nach mehrfacher Nachstellung ging ihr Opfer in die gestellte Falle und wurde am 7. Januar d. Js. erschossen. Die Täter flüchteten dann im Kraftwagen.



Heimatvolk und Heimatflur



Liebe zu Volk und Vaterland : : : : : Deutsche Treue am deutschen Rhein

Mittwoch, 30. April 1924 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — 51. Jahrgang — Nr. 102

Neues Leben.

Mein Herz, tu dich auf, daß die Sonne drein scheint!
Du hast ja genug jetzt geklagt und geweint!
Faß wiederum Mut,
Du jungfrisches Blut!
Mein Herz, tu dich auf,
Denn die Sonne meint's gut!

Mein Herz, tu dich auf, daß der Frühling drein lacht!
Es rufen die Vögel, die Rose erwacht!
Und die Blüten so rein
Und so golden der Wein,
Mein Herz, tu dich auf,
Laß den Frühling hinein!

Mein Herz, tu dich auf, wie der Himmel so weit!
Umfasse das Leben, die Wonne der Zeit!
Wenn die Rose noch blüht,
Wenn der Maitrank noch glüht:
Mein Herz, tu dich auf,
Wenn der Funken noch sprüht!

August Becker.

Aus der Heimatkunde für die Heimatkunde.

Ist „Lauvenburg" eine alte Königspfalz Karls des Großen?

Hellmich, Büderich.

Es ist nicht meine Absicht, eine Geschichte der Lauvenburg zu schreiben. Eine solche ist bereits im 4. Jahrgang der „Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß-Grevenbroich" (Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung im Jahre 1902) von Lehrer Schm.-Weißenberg veröffentlicht. Ich möchte nur Anregung geben, daß Geschichtsforscher, denen mehr Material zur Verfügung steht, ebenfalls zu der oben aufgeworfenen Frage Stellung nähmen. Der frühere Pfarrer von Osterath, der ein großer Kenner der Heimatgeschichte der näheren Umgebung war, sprach die Vermutung aus, daß Lauvenburg sehr wahrscheinlich eine alte Königspfalz Karls des Großen sei. Ferner glaubte er behaupten zu dürfen, daß hier um das Jahr 980 Otto III. geboren sei. Otto II. heiratete bekanntlich eine griechische Prinzessin mit Namen Theophani, die auf einer Reise von der Königspfalz Aachen nach Nymwegen hier ihren Sohn Otto III. gebar. Die Gründe, welche diesen Historiker zu der Behauptung bewogen, sind mir nicht bekannt. Ich möchte meinerseits dazu ausführen:

Die bedeutendsten Kaiser- oder Königspfalzen waren die zu Aachen, Ingelheim und Nymwegen. Doch gab es noch eine ganze Reihe solcher Pfalzen oder Königsgüter, die in seinem weiten Reiche zerstreut umher lagen. Da er als Kaiser keinen festen Wohnsitz nahm, so reiste er mit seinem ganzen Hofe im Reiche umher, dahin, wo er seine Gegenwart für notwendig hielt. Dann hielt er sich selbstverständlich auf seinen Pfalzen, öfters längere Zeit auf. Wie er, so machten es auch seine Nachfolger noch durch mehrere Jahrhunderte.

Nun wissen wir, daß Karl d. Gr. hier ein großes Jagdrevier, den Karlesforst, aus dem der Name Kaarst entstanden ist, hatte. Da ist es wohl möglich, ja sehr wahrscheinlich, daß in bzw. nahe an dem großen Jagdrevier, dem ausgedehnten Walde, über dessen Größe ich in einer früheren Arbeit berichtete, auch eine kaiserliche Pfalz bestand, von der aus er seinen Jagdzug begann und zu der er zurückkehrte. Wenn wir nach obengenannter Abhandlung von der Lauvenburg in den Beiträgen der Geschichte der Kreise Neuß-Grevenbroich nun erfahren, daß der Name Lauvenburg schon im 11. Jahrhundert vorkommt, so ist die Vermutung wirklich nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, daß Lauvenburg einstens eine solche Kaiserpfalz gewesen ist. Dazu lag unsere Gegend und damit die Lauvenburg auf dem Wege nach dem Sachsenlande, wohin er in 33 Jahren so viele Heereszüge machen mußte.

Interessant sind die Vorschriften, die der gewaltige Geist Karls des Großen, der seiner Zeit mindestens ein ganzes Jahrhundert vorausgeeilt war, den Verwaltern seiner Güter im Kapitular von 812 gab. Da heißt es: „Wir wünschen, daß unsere Landgüter, die wir zur Besorgung unserer Wirtschaft eingerichtet haben, nur uns allein dienen und nicht anderen Leuten; daß unser Gesinde gut unterhalten werde und durch niemand ins Elend gerate, daß unsere Amtsleute sich nicht unterfangen, unser Gesinde zu ihrem Dienste zu gebrauchen, nicht zu Fronden, nicht zum Holzfällen, noch sie andere Arbeiten zu vollbringen zwingen; daß sie keine Geschenke von ihnen annehmen, kein Pferd, keinen Ochsen, keine Kuh, kein Schwein, kein Schaf, kein Ferkel, kein Lamm noch sonst etwas außer Getränk, Hülsenfrüchte, Obst, Hühnern und Eiern.

Wenn unsere Amtsleute Arbeiten für uns zu verrichten haben, säen, ackern, ernten, Heu machen oder Wein lesen, so soll ein jeder während der Arbeit an jedem Orte acht haben und dafür sorgen, daß alles gut und vollständig gemacht werde. Ist jedoch der Beamte außer Landes, oder kann er sonst an den Ort nicht kommen, so soll er einen treuen Mann aus unserm Gesinde auslesen oder einen andern wohlerfahrenen Mann und ihm die Fürsorge für unsere Sachen anvertrauen.

Dann folgen die Bestimmungen über die Weinberge und die Weinbereitung, über die Bienenstände, über Mühlen, über das Geflügel, über die Ablieferung des Erlöses aus dem Verkauften. Dann fährt das Kapitular fort:

Es ist mit aller Sorgfalt darauf zu achten, daß alles, was die Leute mit ihren Händen verarbeiten oder verfertigen, als Speck, getrocknetes Fleisch, Wurst, eingesalzenes Fleisch, Wein Essig, Maulbeerwein, Senf, Käse, Butter, Malz, Bier, Met, Honig, Wachs, Mehl, mit größter Reinlichkeit hergestellt und bereitet werde.

Unsere Wälder und Forsten sollen gut in Obacht genommen werden. Wo ein Platz zum Ausroden ist, rode man aus und dulde nicht, daß Felder sich bewalden; und wo Wald sein soll, dulde man nicht, daß er zu sehr behauen und verwüstet werde. Und unser Wild im Walde sollen sie gut versorgen, desgleichen Falken und Sperber zu unserm Gebrauche hegen, auch den Zins für die Mast sorgsam einfordern. Ferner sollen die Amtsleute, wenn sie die Schweine zur Mast in den Wald schicken, oder unsere Meier, oder deren Leute den Zins zu gutem Beispiel zuerst geben, damit auch dann die andern Leute den Zins vollständig zahlen.

Sie sollen auch gemästete Gänse und Hühner zu unserm Gebrauche bereit und reichlich vorrätig haben, daß sie an uns geschickt werden können. Wir wollen, daß sie die Hühner und Eier, welche die Knechte und Hörigen abgeben, alljährlich vereinnahmen und, wenn wir ihrer nicht bedürfen, sie verkaufen.

Ein jeder Landmann soll auf unsern Landgütern einzelne edle Vögel, Pfauen, Fasanen, Enten, Tauben, Rebhühner, Turteltauben um des Schmuckes willen halten.

Auf jedem Gute sollen innerhalb des Wohnraumes sich befinden: Bettstellen, Pfühle, Federbetten, Bettleinen und Tücher für Tische und Bänke, Gefäßeß von Kupfer, sowie solche von Blei, Eisen und Holz, Feuerbäcke, Ketten, Kesselhaken, Aexte, Beile, Bohrer und all dergleichen Geräte, so daß man nicht nötig hat, sie anders woher holen zu lassen und zu borgen. Und das Eisenzeug, was man im Kriege braucht, sollen sie im Verwahrsam halten, damit es brauchbar bleibt und sobald man aus dem Kriege zurückkehrt, soll man es wieder verwahren.

Dann folgt je ein Abschnitt über die zu verfertigenden Leinen- und Wollstoffe und die Geräte dazu, über die verschiedenen Handwerker, als da sind: Eisenschmiede, Gold- und Silberschmiede, Schuster, Dreher, Zimmerleute, Schildmacher, Fischer, Falkner, Seifensieder, Brauer und Netzemacher, Kelterer, über die Führung der Wirtschaftsbücher, Rechnungen und Inventaraufnahmen und gibt dann ein Verzeichnis der Pflanzen, die in den Gärten gezogen werden müssen. Es sind: Lilien, Rosen, Klee, Krauseminze, Salbei, Raute, Beifuß, Gurken, Melonen, Kürbisse, Bohnen, Kümmel, Rosmarin, italienische Kichererbsen, Meerzwiebeln, Siegwurz, Schlangenwurz, Anis, Sonnenblumen, Bärwurz, Lattich, Senf, Kresse, Petersilie, Sellerie, Sadebaum, Dill, Fenchel, Wegewarte, Weißwurz, Pfefferkraut, Wasserkresse, Gartenkresse, Rainfarn, Katzenkraut, Tausendguldenkraut, Mohn, Mangold, Haselwurz, Malven, Karotten, Pastinak, Kohl, Kohlrabi, Zwiebeln, Porree, Rettiche, Schalotten, Lauch, Knoblauch, Krapp, Kardendisteln, Saubohnen, maurische Erbsen, Koriander, Kerbel, Springwurz." — Man wundert sich über die Menge der Arten, welche hier genannt sind. Viele von ihnen sind Heilkräuter, deren Anbau notwendig war, weil man zu jener Zeit keine Apotheken kannte.

Dann ist noch die Rede von den Obstbäumen. Da heißt es: „Von Bäumen aber, so wünschen wir, sollen vorhanden sein: Apfelbäume von verschiedenen Sorten, ebenso Birnbäume und Pflaumenbäume von verschiedener Art, Ebereschen, Mispeln, Kastanien, Pfirsichbäume verschiedener Art, Quitten, Haselnüsse, Mandelbäume, Maulbeerbäume, Lorbeerbäume, Kiefern, Feigen, Nußbäume, Kirschen verschiedener Art. An Apfelsorten wünschen wir: Gosmaringa, Geroldinga, Krevedellen, Spirauken (alles Sorten, die wir heute unter diesen Namen wenigstens nicht mehr kennen), süße und herbe, alles aber Winteräpfel; daneben welche, die sogleich gegessen werden müssen, frühreife. Von Winterbirnen habe man drei oder vier Sorten, süße, Kochbirnen und spätreife."

Der Jahreskranz volkstümlicher Feste am Niederrhein.

Von Professor Zumbusch, Grevenbroich.

Die Goethesche Lebensregel: Saure Wochen, frohe Feste! hatte sich auch die niederrheinische Bevölkerung in vergangenen Tagen zu eigen gemacht. Der wohlhabende Halfe auf dem ausgedehnten Klostergut an der Gilbach, der die Hälfte des Ertrages als Pacht zu zahlen hatte, die Hausleute eines Dorfes, die außer um des Lebens Notdurft auch um Zins und Zehnten für den Eigentümer ihrer Hofstätte säen und ernten mußten, wie der kleinstädtische Handwerker, der, wenn die nicht große Kundschaft befriedigt war, durch „Garten- und Feldarbeit" seinen Haushalt versorgte, sie alle fühlten die Wahrheit des Wortes: Seit das Paradies verloren, ist die Arbeit Menschenlos. Mag immerhin Arbeit „Des Lebens Balsam und der Tugend Quell" sein, es muß dem Menschen auch ein Sabbat beschieden sein, an dem er, geruhsam durch die Feldflur schreitend, sich des Segens seines Schaffens erfreuen darf; es muß Marksteine im langen Arbeitsjahre geben, an denen er rein Mensch sein darf, dem Freude im Herzen lacht.

Dieser durch Natur wie durch Sitte und Brauch geheiligten Unterbrechung des arbeitsvollen Alltages gab sich der Niederrheinländer, die Alten wie die Jungen, Mann wie Weib, Hoch wie Niedrig, mit voller Anteilnahme hin, aber ohne auch hier seiner Stammeseigenart untreu zu werden, die Freiheit und Gebundenheit ausmachen. Fastnacht und Aschermittwoch, sie kamen am Rhein immer beide zu ihrem Rechte.

Seitdem aber innerhalb der geschichtlich gewordenen, rechtlich geschiedenen Stände der Ritterbürtigen, Städter und Bauern der Einzelne nach Wesen und wirtschaftlicher Stellung seine Unterschiedlichkeit gegen die andern Standesgenossen herausfühlte, sich im Denken, Empfinden und Wollen loslöste von der früheren Gemeinschaft, seine Persönlichkeit betonte im Gegensatz zur Gesamtheit, kurz, als Klassenunterschiede an die Stelle der alten Standesunterschiede traten, da war es mit der Volkstümlichkeit der früheren Volksfeste zu Ende. Die Zeiten sind vorüber, wo der Pastor und der Bürgermeister als die Ersten im Schützenzuge schritten und der benachbarte Adlige sich eine Ehre draus machte, beim Königsschießen sich den Meisterpreis zu holen. Wenn jeden Sonntag im nahen Städtchen Gelegenheit zum Tanzen ist, wenn die bequem zu erreichende Großstadt zu aufregenderer Unterhaltung einlädt, als der Mummenschanz und das Kirmeskarussell des heimatlichen Dorfes sie bieten, müssen die ländlichen Feste an Bedeutung verlieren.

Aus der nüchternden Prosa der Gegenwart, die kein Gemeinschaftsgefühl, keine Ueberlieferungstreue bei Festlichkeiten mehr kennt, wollen wir uns versenken in die Erinnerung an früher gefeierte Festtage und diese als kostbares Volksgut nicht der Vergessenheit anheim fallen lassen.

Neujahr wurde von jeher nicht lärmend wie in Großstädten gefeiert. Die Silvesterpredigt richtete die Gedanken auf die ernste Seite des Jahreswechsels, und der religiöse Sinn ließ den von Natur besinnlichen Niederrheinländer empfinden, daß dieser Tag für den inneren Menschen doch nicht gleich den anderen im Jahre ist. Für die Jugend ging es freilich nicht ganz ohne Schießerei ab. Das bedächtige Alter versammelte sich am Silvesterabend im Dorfwirtshause zum Kartenspiele, das, wenn die „Kastenuhr" Zwölf schlug, mit herzlichem „Glöckfellig Neujohr"! unterbrochen wurde. Die Kinder suchten in der Frühe des folgenden Morgens den Eltern, der Bursche seinem Mädchen „Das Neujohr" abzugewinnen. Nachmittags holten sich die Kleinen von „Patte und Göttsche" die Neujahrsbretzel und „Kränges" oder „Wängele" oder heischten bei den Nachbarsleuten Gaben durch Absingen des Liedchens: Glöckfellig Neujohr! Der Kopf voll Hohr, Der Bühl voll Geld, Schennert et dur de Welt. Mit mundartlicher Veränderung kehrt dieses Liedchen vielfach am Rhein wieder.

Fastnacht, am Rhein seit Jahrhunderten gefeiert, war früher bei uns mehr das Fest volkstümlichen Scherzes als ausgelassener Freude. Auch an dieser so gefährlichen Klippe erlaubter Ausgelassenheit scheiterte so leicht nicht der bei aller Lebenslust im Grunde bedächtige Sinn des Niederrheinländers, der Jahrhunderte hindurch mit der bittersten Not schwerer Kriegszeiten zu ringen gehabt hat. Die Kinder liefen den Vermummten, die von Haus zu Haus Geld für ein gemeinsames Gelage sammelten, mit dem Rufe „Bujeck"! oder auch „Flujeck"!

Zur Geschichte der Verehrung der hhl. vier Marschälle und des hl. Quirinus.

Von Professor Felten, Siegburg.

Erzbischof Anno II. von Köln (1056—1073) der Gründer der Benediktinerabtei Siegburg steht auch in engen Beziehungen zur Stadt Neuß, wo er auch vor einem Aufstande der Kölner Bürger eine Zuflucht suchte und fand. Da ist von selbst die Annahme gegeben, wenn sich in Siegburg eine so große Verehrung des hl. Quirinus findet, wie sie sich in der Folge äußert in der Ausgestaltung und den Inschriften an den berühmten kunstvollen Siegburger Schreinen, daß Anno seiner Lieblingsstiftung wie von so vielen anderen Heiligen auch Reliquien und Verehrung des hl. Quirinus vermittelt hat. Bei den weitreichenden Einflüssen der Abtei und so vielen von ihr mehr oder minder abhängigen Klöstern und Propsteien wie Fürstenberg bei Xanten, Zülpich, Oberpleis, Rolands Nonnenwerth, Millen bei Heinsberg breitete sich dann auch die Verehrung des hl. Quirinus weithin aus bis an den Niederrhein und nach Holland und Belgien. In der glaubensstarken Zeit, da die Heiligenverehrung und die Wallfahrten blühten, mußte umso mehr eine Abnahme der Wallfahrten und damit der Einkünfte sich empfindlich bemerkbar machen. Eine auffallende Herabsetzung wandte sich merkwürdigerweise gerade gegen den hl. Quirinus, unter der die Propstei Millen sehr litt. Auf deren Klage, daß „etzliche kindbilder boisheit dat folck doceren, sanctus Quirinus merteler neyt en sy van den veier marschaliken as Cornelius Anthonius und Hupertus," wandte sich Abt Wilhelm von Siegburg an das Kölner Domkapitel. In Köln bestand selbst eine große Quirinusverehrung, besonders in St. Pantaleon und St. Cunibert. Die Entscheidung des Kölner Pfarrklerus, Domdechanten und Domkapitels lautet in der Hauptstelle also: „Zu ihrem Schmerze sagen sie, haben sie erfahren, daß es, geschweige von einigen unbesonnenen Laien, nein auch von manchen vermessenen Klerikern und sogar Klostergeistlichen, die von Habsucht verblendet ihr Auge zum Himmel erheben, in Zweifel gezogen werde, ob der im Namen Christi gemarterte hl. Quirinus für einen von jenen vier Patronen zu halten sei, die als Marschälle des allmächtigen Gottes in diesen Gegenden wegen ihrer außerordentlichen Verdienste und täglichen Hilfe bezeichnet werden. Ja einige von ihnen behaupten sogar unbesonnen und erklären hartnäckig, daß gerade der hl. Quirinus am wenigsten von jenen als solcher dastehe." Daher teilen wir auch und jedem einzelnen von euch mit, lagt die Urkunde, die sich an alle Christgläubigen wendet, die den Brief sehen werden, um dem offensichtlichen Irrtum unter öffentlicher Beglaubigung ein Ende zu machen und geben nach einmütiger Zustimmung und Annahme des ganzen deshalb berufenen Klerus offen bekannt, daß der herrliche Heilige und selige Märtyrer Christi, Quirinus, gelten wird und bei uns und allen Rechtgläubigen Christi durch die ganze Kölner Diözese und Kirchenprovinz als einer von den vier Marschällen der Himmelsbürger zu gleich natürlich mit den drei anderen, den Heiligen Antonius, Cornelius und Hubertus genannt, gehalten und geachtet worden ist und diese vier Heiligen bisher für solche Marschälle geachtet und genannt worden sind. Den hl. Quirinus nennen, halten, ehren und achten auch wir für einen solchen und rufen ihn bei den sogenannten Quirinusplagen an und verehren ihn und weihen ihm unsere Gelübde. Wir bitten und mahnen euch daher alle, daß ihr diesen selben glorreichsten Märtyrer und Soldaten Christi, den hl. Quirinus, für einen der genannten vier Marschälle in Zukunft haltet und ehret, wie er seit Menschen Gedenken hüben und drüben von jedem christlichen Stande in der Diözese Köln und den Nachbargemeinden gehalten und geehrt worden ist, und daß ihr zu ihm als solchem für die Heilmittel der Seele und des Leibes, besonders auch wenn es sich um Heilung eurer erkrankten Glieder handelt, ernstlich eure Zuflucht nehmen möget, um als Lohn dafür mit der Hilfe unseres Herrn Jesu Christi ein seliges Ende und das ewige Leben zu empfangen. Diesem Beschlusse des Kölner Klerus (14. Sept. 1479) suchte Abt Wilhelm von Siegburg nach Kräften auch in dem Bistum Lüttich, zu dem seine Propstei Millen gehörte, Nachdruck zu verschaffen. In dahingehendem Schreiben an den Dechanten und das Domkapitel von Lüttich versprach er sich davon, daß Millen in den Almosenspenden nicht mehr behindert werden. Auf sein Ersuchen erwirkte sodann auch Herzog Wilhelm von Jülich eine Verordnung des Bischofs von Lüttich, man soll die Boten der Quirinuskirche von Millen, die um Almosen und Legate bäten, wohl aufnehmen und fördern. (12. Februar 1480.)

Mit aller Bestimmtheit tritt in der Kölner Erklärung hervor, daß nur der Neußer hl. Quirinus gemeint sein kann, da es heißt, daß dessen Leib in unserer Nachbarstadt Neuß und sein rechter Arm in der Benediktinerpropstei Milne ehrenvoll aufbewahrt werde und er dort in gar vielen Wundern sich glänzend kundtut und von Pilgern aller Völker besucht wird. Gerade die kurz vorher liegende ruhmreiche Verteidigung von Neuß gegen Karl den Kühnen (1474/75) hatte den „Marschall Quirinus" bei Freund und Feind berühmt gemacht. Umso auffallender muß es erscheinen, daß gerade seine Zugehörigkeit zu den vier Marschällen des allmächtigen Gottes bestritten wird. Es ist keine Rede davon, einen anderen an seine Stelle zu setzen, die Vierzahl steht fest, und nie werden andere als nur einmal ganz vereinzelt St. Viktor von Xanten als Marschälle bezeichnet. [1]) Wenn die Sache nur von der Diözese Lüttich ausgeht und wie gesagt wird, Habsucht im Spiele ist, ergibt sich einerseits wieder eine mit Neid angesehene große Verehrung des Heiligen, anderseits ein politischer oder kirchenpolitischer Gegensatz. Die natürlichste Erklärung ist wohl die, daß die Verehrung des Heiligen über die Kölner Kirchenprovinz nicht hinausgegriffen, wenigstens nicht tief gewurzelt hat, und Lüttich oder Malmedy—Stablo für das Ansehen ihrer eigenen Heiligen und ihrer Abteien besorgt wurden.

Eine zu Ehren der hhl. vier Marschälle geweihte größere Kirche ist nicht bekannt, wohl aber eine ganze Reihe von Altären und mehrere Kapellen. Diese sind vielfach außer jenen vier noch anderen Heiligen gewidmet, wie dann die Altäre auch, wenn sie kurz nach dem Namen eines bestimmten Heiligen genannt werden, meist auf mehrere Heilige geweiht sind. In Köln finden sich solche in der neuen Kapelle von Klein St. Martin vom Jahre 1358 erwähnt; das ist zugleich das älteste Vorkommen[2]) der vier Marschälle. Auf den Altar unserer lieben Frauen von Katharinen und der hhl. vier Marschalk St. Huprecht, Cornelius, St. Anthonius und St. Quirin in der Apostelkirche zu Köln gründete die Witwe Nelle des verstorbenen Peter Baesberg mit einer Rente von 16 Mk. zu Gunsten der Katharinen-Bruderschaft eine Donnerstag-Lesemesse (15. Juli 1482[3]).

Ein Altar, der um 1400 vor Alter schon einzufallen drohte, in der Kapelle der Leprosen (Aussätzigen) in Melaten, in Aachen war dem h. Kreuze der Muttergottes und vielen Heiligen gewidmet, unter denen sich wieder wie in Klein St. Martin in Köln auch Jodokus befindet, und wobei die vier Marschälle nach einander namentlich genannt werden.[4]) Besonders am Niederrhein zeigt sich die Verehrung der hl. vier Marschalle. In den zu Kempen gehörigen Honschaften Broichhausen und Orbroich, genannt „uppen Kandel", war der befestigte „Kuhkirchhoff" mit einer Kapelle und dem Hochaltar ihnen und den Heiligen Fabian und Sebastian und Bernhard, Katharina und Barbara geweiht (1456).[5]) In Kalkar zeigten den äußeren Seiten der Altarflügel Antonius den Einsiedler mit Kreuzstock, Glöckchen und Rosenkranz, den hl. Sebastianus mit Pfeil und Bogen, den hl. Papst Cornelius mit seinem Horn (corno), den hl. Hubertus als Bischof mit Hirsch und Kreuz, den hl. Christophorus mit dem grünenden Stabe, das Christuskind auf der Schulter, St. Quirinus als Ritter mit Banner und Schild. Der Altar war wenigstens schon 1481 vorhanden.[6])

(Fortsetzung folgt.)

[1]) Beissel: Ausstattung des Viktor-Domes S. 116.
[2]) Annalen des historischen Vereins Heft 20 S. 80.
[3]) Annalen Heft 83 S. 153.
[4]) Geix: Die Kapelle zu Melaten (Aachen 1843) S. 11.
[5]) Binterim-Mooren: Die alte und neue Erzdiözese Köln. Urkundenbuch 2. Teil (Mainz 1831) Nr. 417 — Nr. 420 S. 383—390.
[6]) Wolf Geschichte der Stadt Kalkar Frankfurt 1893 S. 84.

Spruch.

Denke nicht immer an dich allein,
Füge gefällig dich zum Ganzen!
Es können eben nicht alle tanzen,
Es muß auch einer der Spielmann sein.

J. Trojan.

nach. Man nannte dies auch wohl die „Bu jagen". Im Jahre 1689 wurden in Viersen wegen Ausartung die Bohjagden verboten. An der oberen Niers sang man: Wenn et Fastelovend es, Dann jagen mer de Bu. Dot ös Eier en der Korf, En Leverwuesch derzu! Wenn wir dabei bedenken, daß in der Viersener Gegend früher maskierte Bauernsöhne in wildem Ritte von Hof zu Hof, von Dorf zu Dorf sprengten und diese wilde Jagd Bu jagen genannt wurde, so scheint, worauf Kaulen in den Rheinischen Geschichtsblättern, Bd. 5, vor 20 Jahren aufmerksam machte, das „Bujagen"-Wodejagen ein Nachklang von Wodans wilder Jagd, des mythologischen Ausdruckes für die sturmreichen Nächte um Neujahr und im Nachwinter, zu sein. In vielen Dörfern leiteten als Höhepunkt der Fastnachtsfreude die Burschen den „Käzehär", einen mit Erbsenstroh umwickelten Ihrigen an einem Seil durch die Straßen. Der Ertrag bestritt die Unkosten eines Heringessens in einer Wirtschaft. Der Käzehär ist noch jetzt in einigen Dörfern des Kreises Grevenbroich bekannt. Bis vor kurzem zogen ebendort ärmere Kinder „mönn Rommelpott" von Haus zu Haus und forderten recht deutlich ihren bestimmten Lohn. Mit dem Liede: „Möhn, Möhn, e Ei of zwei! Zwei sollt Irr geese, Lang sollt Irr leese, Hondert Johr ob enen Dag; Schnick mech et Stöckche Speck af. Möhn, taaß (taste) enn et Eierfaaß, Maht Oech net der Häng naaß. Setz de Ledder an die Wang, Krieg die Brotwuers vun de Hang. Lott das Mätzcher falle enn die fette Hanne (Schinken). Lott dat Mätzcher finke enn die fette Schinke!" Ist der Gesang erfolglos geblieben, so ertönt der Trutzvers: „Dat Huus, dat steht op enem Venn, de Geizhals, dee sett drenn. Die Ahl, die setz doneäve, die wellt ons och nix geäve!" So singen noch jetzt die Kinder in Elfgen. Bemerkenswert ist, daß vor hundertfünfzig Jahren die Kinder in Stommeln die Gaben sich an spitze Stecken heften ließeßn. Am dritten Fastnachtstage wird noch wohl heute der Hering „geschörgt". Auf einer Schiebkarre hängen an einer Stange herab Heringe, die von den auf der Karre sitzenden Burschen in der Fahrt geschwappt werden müssen. In Kuckum bei Wanlo wurde über die Straße lose eine Schnur gespannt, daran zwölf Heringe nicht allzufest angebunden waren. Zwölf Burschen standen davor, die Großen an den beiden Endpunkten, und bemühten sich, mit dem Munde einen Hering abzuschnappen.

Ein bedeutungsvoller Tag für die mannbare Jugend war früher der erste Mai, an dem die sogenannten Mailehen veraeben wurden. Am Nachmittag des Tages tanzten die Jungfrauen in Kapellen-Gilverath unter einer quer über die Straße gespannten Flitterkrone. Am Abend versammelte sich hier wie anderswo die herangewachsene Dorfjugend. Die Mädchen wurden von den Burschen einzeln angeitseigert und jedem die Angesteigerte als dessen „Lehen", als Bevorzugte beim Tanzvergnügen für die Dauer eines ganzen Jahres zugesprochen. In anderen Orten einigten sich die Burschen auf das dem Einzelnen am besten zusagende Mädchen, worauf die Paare öffentlich ausgerufen wurden. Gegen das „Kronentanzne" wie „Mailehenschenken", die zu Mißbräuchen geführt zu haben scheinen, eiferte das im Jahre 1617 abgehaltene Sendgericht des Dekanates Neuß. Doch hat sich die Sitte, solche, die später ein Paar werden wollten, in voller Oeffentlichkeit als in Zucht und Sitte zusammengehörend zu bezeichnen, bis in die jüngste Zeit erhalten. In Worringen riefen noch vor kurzem die Burschen um Mitternacht vor dem ersten Maitage, ohne daß die Polizei es hindern konnte, unter mutwilligen Späßen die Mailehen aus, die dann am anderen Morgen willkommenen Gesprächsstoff lieferten. Maibäume werden in der ersten Mainacht noch jetzt vielfach von Burschen bevorzugten Mädchen vors Fenster gestellt, auch wohl eine stattliche Birke oder eine mit Fähnlein geschmückte Tanne als „Dörpmei" aufgerichtet, der der ganzen Gemeinde gilt.

Fast völlig verschwunden ist der Johannissauber, ursprünglich das Sommersonnenwendfest, mit Freudenfeuern auf den Höhen und zu Tale rollenden brennenden Rädern, mit Kränzen, die dem Hause zum Heil auf die Dächer geworfen wurden, dem „Janstak", der an die Haustür, Unheil abzuwehren, gesteckt wurde, mit dem Arm- und Fußbade der Frauen im Rhein zur Reinigung von Schuld und Fehle.

Den Höhepunkt volkstümlicher Festesfreude bildete jedoch die Kirmes. Einmal im langen Arbeitsjahre will das niederrheinische Volk, das still und versonnen seinen Tagespflichten gefront hat, seine Lebensgeister weckenden, lärmenden, sorgenbrechenden Kirmestage haben, an denen die draußen bedienstete Haustochter im neuen Sommerhute und der Knecht mit dem auf fremdem Gutshofe verdienten und ersparten harten Taler in der Tasche im Heimatorte sich einfinden, wo für den Familienbesuch das Haus frisch gestrichen und geputzt, wo tagelang gebacken und gebraten wird, so daß Pottweck und Platz, Kermesfleesch und Pußpaß mit ihrem Duft die beste Stube erfüllen. Schon sind zum Jubel der Jugend die fremden grünen, von struppigen Pferdchen gezogenen Wagen mit ihen typenfremden Bewohnern und Neugier erregenden Sachen ins Dorf gezogen. Schnell ist der buntschillernde Zauber auf dem sonst so öden Kirmesplatze aufgebaut. Den Kirmessonntag leitet frommer Sitte gemäß feierliches Hochamt ein; aber schon mischt sich in das Klingeln des Meßglöckleins das Böllern der Burschen, die den Beginn der Festfreude verkünden. Für Tanzmusik haben die „Gelogsjungen" gesorgt, die jugendlichen Festveranstalter, die während der Kirmestage durch Abzeichen und Freitanz ausgezeichnet sind. Sie bilden wohl zur Einführung der Kirmes mit Musik einen Zug durchs Dorf. Ihnen wurde früher meist der „Zacheis" oder „Peias" (Bajazzo), eine bunt bekleidete große Puppe, vorangetragen, vom geschickten, vor Festbegeisterung ausgelassenen Träger in die Höhe geworfen und wieder aufgefangen und nach dem Zuge im Tanzzelt vor die Musikerbühne als Symbol der Kirmesfreude für die Dauer der Festtage aufgestellt. Doch diese Sitte geriet schon in den achtziger Jahren in Vergessenheit. Verboten wurde damals auch das zur Rohheit verleitende „Hahnenköppen" beim Abschluß der Kirmes. Die Kirmes war nicht bloß ein Fest der Jugend. Selbst das bedächtige Alter fühlte sich wohl in dem Gewühl der vor den Buden und im Tanzzelt sich drängenden fröhlichen Dorfgenossen und Freunden, im aufdringlichen Lärm der Karussellorgel und der taktlauten Tanzmusik, bei den schreienden Farben der immerhin ärmlichen Jahrmarktsherrlichkeit. Doch je bunter der Flitter, je tönender der Trubel geworden ist, desto mehr hat die Kirmes ihren alten volkstümlichen Charakter eingebüßt. Dieser wird bewahrt, wo ein altüberliefertes Schützenfest mit Aufzügen und Königschießen Inhalt, Mittelpunkt und Ordnung von altersher verlieh. Doch über niederrheinische Schützenfeste soll, wenn die Jahreszeit ihrer Abhaltung gekommen ist, wenn das Grün der Schützenbrüder auch die Natur, von der sie es entlehnt haben, beherrscht, in einem besonderen Aufsatze geschrieben werden.

Doch ein Jahrmarktsfest, das vor hundert Jahren in der ländlichen Bevölkerung der unteren Erftgegend großes Ansehen genoß, möchte ich erwähnen. Es ist die Frühjahrskirmes beim Kloster St. Leonhardt, auf der die Landleute von nah und fern ihre Leinsaat kauften, die Hausmütter an Krambuden irdene Töpfe und hölzerne Küchengeräte sowie Ellenwaren, die Trippen aus Gustorf feilbot, erhandelten und die erwachsenen Töchter sich Moppen und Kuchenherzen an der Leckersbude von Spickernagel aus Grevenbroich als Angebinde schenken ließen.

(Fortsetzung folgt.)

Gelbe Narzissen.

In das Dunkel der Stube lächelt das holde Licht,
Und eure scheue Seele zu mir spricht:
Winter ist vergangen, was starrst du noch?
Erste Frühlingstage wölben sich rein und hoch.
Brich durch die rauhe Erde rasch und kühn,
O du vergrämte Seele, du sollst blühn!
O du einsamer Bruder, singe und säume nicht,
Hebe die blassen Hände in das steigende Licht!
Kreisend zittert der Erde immer trächtiger Schoß,
Gott geht durch die Lande. Wache und werde groß!

Das Lachen der Mutter.

Von Reinhold Braun.

Seit Monaten war die große Tochter von Hause fort gewesen. Zum ersten Male. Und schon hatte sie erfahren müssen, wie schwer es ist, an fremder Leute Tisch zu sitzen. Oft war es für das junge Herz sehr schwer gewesen, und darum so besonders schwer, weil es zart veranlagt und weil daheim immer alles eitel Sonne gewesen war. Sie hatte von dem allem nach Hause nichts geschrieben; denn selber wollte sie es durchkämpfen, als eine, die trotz ihrer jungen Jahre schon auf dem rechten Wege zur Weisheit war.

Eins hatte sie besonders schwer vermißt: Das Lachen ihrer Mutter. So wie die Mutter lachen konnte, so lieb konnte keine andere lachen. Obgleich die Mutter nun bald Vierzig war, in ihrem Lachen lag immer noch das Unbeschreibliche des reinen Mädchenlachens, durchschwungen von dem dunklen Ton der reifen Seele, die durch Leid gegangen war.

Dies Lachen war immer Glanz aus einem Sonntag, war frischer Quell am staubigen Weg, war Sieg und goldene Höhe.

Und dann das Lächeln der Mutter!

Das war das wundersame Licht der Güte, die andrer Herz versteht und Werdendes umschließt wie seliger Mutterschoß.

Nach diesem Lachen, diesem Lächeln hatte sich das Kind gesehnt wie eine Blume nach der Sonne.

Nun hielt der Zug. Dort stand die Mutter auf dem Bahnsteig.

Jetzt sah sie ihren Liebling und lächelte.

So lieb und selig hatte Mutter noch nie gelächelt.

Heimat, Himmel, Sonne, Sonntag, Liebe! Das alles war auf einmal wieder da und überströmte heiß und herrlich des Kindes Herz.

Eine Freistätte für Vögel.

Die kleinen gefiederten Sänger würden bald ihrer vollkommenen Ausrottung entgegensehen, wenn nicht manchmal menschliche Vorsicht die vielfache menschliche Unbedachtsamkeit wieder gut machen würde. So hat die Stadt Neubrandenburg anderen schönen Beispielen folgend, beschlossen, die südlich vom Tollense-See gelegene Insel Hanfwerder von jeder Bewirtschaftung auszuschließen und den verfolgten Vögeln „zur Verfügung zu stellen". Die 22 000 Quadratkilometer große Insel ist ein wahres Paradies für Vögel mit ihrem Gebüsch und dichtem Waldbestand, den kaum je eines Menschen Fuß betreten. Man hofft, dem Aussterben mancher Vogelarten auf diese Weise wenigstens etwas entgegenzuarbeiten.

Humoristisches

Weise Zurückhaltung. Lucy: „Mutter, der junge Peters sagte mir heute, als ich ihm auf der Straße begegnete, er glaube, ich sei das netteste Mädchen in der ganzen Stadt. Wollen wir ihn nicht zu uns einladen?" — Mutter: „Nein. Laß ihn lieber bei seinem Glauben." — —

Der Zwilling. „Du bist des Meisters Jüngster, nicht wahr?" — „Nein, nur die Hälfte!"

Einladung zum Abonnement.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung hat mit dem **1. Januar** ihren 51. Jahrgang begonnen.

Die Zahl der Abonnenten steigt ständig stark und hat heute das

11. Tausend

schon erreicht.

Der zuverlässigste Vermittler der Nachrichten über die Geschehnisse im **großen Weltgetriebe wie in der engeren Heimat, in Stadt und Land, bleibt die Zeitung.**

Freimütig tritt dabei die **kathol. Zentrumspresse** für die **ewigen Wahrheiten unserer hl. Kirche** und für die **hohen Ideale unserer Zentrumspartei** ein. Sie auch in den schwersten Stürmen der Zeiten hochzuhalten und zu verteidigen, ist ihre hohe Aufgabe.

Ist es da nicht auch eine **Ehrenpflicht jeder katholischen Familie,** ihrem Organ auch in dieser kritischen Zeit die Treue zu halten?

Wer heute die Zeitung abbestellt, der schadet sich selbst am meisten. Der Zeitungspreis erscheint wohl hoch, doch ist der Nutzen, den die Zeitung bietet, bei weitem höher. Die Gestehungskosten der Zeitung liegen unter den gegenwärtigen Verhältnissen bedeutend über dem Friedenspreis. Papier und Rohmaterialien sind, in Goldmark umgerechnet, wesentlich teurer als vor dem Kriege. Die Menge der bezahlten Anzeigen, die es früher gestattete, den Bezugspreis unter den Selbstkosten zu halten, ist gewaltig zusammengeschrumpft.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung sorgt trotz der hohen Kosten für einen **ausgedehnten zuverlässigen Depeschendienst,** der ihr ermöglicht, schnell und zuverlässig über die politischen Vorgänge zu berichten.

In Artikeln hervorragender Politiker nimmt sie zu den Tagesfragen Stellung.

Alle kirchlichen Nachrichten von Bedeutung sind in ihr zu finden.

Dem unterhaltenden Teil wird größte Beachtung geschenkt. Das Feuilleton mit Romanen und Erzählungen erstklassiger Autoren erfreut sich allgemeiner Wertschätzung.

Landwirtschaftliche Artikel erscheinen in ihr von berufener Seite.

Außer der Zeitung erhalten unsere Abonnenten wöchentlich zwei

Gratisbeilagen.

Das **Quirinusblatt** ist der religiösen Erbauung, die **Heimatbeilage** der Heimatkunde und Unterhaltung und Belehrung gewidmet.

Wirksamstes Insertionsorgan für die Kreise **Neuß, Grevenbroich** und **Bergheim.**

Zum Abonnement auf die Neuß-Grevenbroicher Zeitung laden ergebenst ein

Verlag und Redaktion der Neuß-Grevenbr. Ztg.

Parteifreunde des Zentrums am Rhein!

Spendet für den Wahlfonds des Zentrums!

Beiträge erbeten auf Postscheckkonto 12101 Justizrat Moennig — Rheinische Zentrumspartei.

Von deutscher Romantik.

Von Studienrat Dr. Watermann.

Alt-Heidelberg.

IV.

Ja, sie war schön, die Heidelberger Studentenzeit, als wir durch das liebliche Neckartal streiften und Scheffellieder sangen, als wir durch das Schloß schritten und uns von den Zauberfäden seiner Romantik umspinnen ließen, als wir beim Scheine flimmernder Fackeln wie ein riesiger, glühender Schlangenwurm den Berg hinanzogen und zuletzt unter dem vielhundertstimmigen Gesang des „Gaudeamus igitur", das kraftvoll durch das Tal erscholl, die Fackeln zusammenwarfen, als wir hinaufstiegen auf die Philosophenhöhe und das farbenfrohe Schauspiel eines nächtlichen Studentenfestes auf dem Flusse genossen, der von Kähnen und Lampions wimmelte und wogte und überstrahlt wurde von dem magischen Purpur des Schlosses, das aus tausenden und abertausenden Lichtern funkelte und blitzte, während vom Fluß, gewaltig anschwellend, das alte Lied erscholl:

„Heidelberg, du Jugendbronnen, Zauberin am Neckarstrand,
Solchen Fleck, sich warm zu sonnen, gab der Herrgott keinem Land.
Schläger schwirren, Gläser klingen, alles atmet Frohnatur:
Selbst im Laub die Vöglein singen: Gaudeamus igitur."

Weiter geht's auf den Königsstuhl, der das Schloß krönend überragt. Waldeseinsamkeit, Waldesstille. „Kein Lärm der aufgeregten Zeit drang je in diese Einsamkeit." Ueberm Geisberg steigt der Mond immer höher und blickt mit seiner vollen Scheibe auf die schlafende Stadt. Sein Silber liegt glitzernd auf den Dächern und fließt von allen Mauern. Die Häuser sind schlafumfangen. Der Lärm in den Gassen verstummt mehr und mehr. Man atmet die Ruhe dieser Nächte und läßt sich von ihrem tiefen Zauber ganz gefangen nehmen. Unwillkürlich fallen die Verse Mörikes ein:

„Gelassen stieg die Nacht ans Land,
Lehnt träumend an der Berge Wand
Ihr Auge sieht die gold'ne Wage nun
der Zeit in gleichen Schalen stille ruhn.
Und kecker rauschen die Quellen hervor,
Sie singen der Mutter, der Nacht, ins Ohr
Vom Tage, vom heute gewesenen Tage."

Und unsere Gedanken wandern noch einmal durch die nachtstille Stadt, durchschreiten ihre Gassen, gehen über die leeren Plätze, die von Mondlicht überflutet daliegen, hören die Brunnen rauschen und begegnen auch wohl einem Nachtwärmer, der wie ein wandernder Schatten heimwärts zieht. In unbestimmter Sehnsucht schweift unser Blick immer wieder über das Neckartal, hinüber zu der weiten Ebene bis zu den blauen Bergen jenseits des Rheins, deren Linien wir nur ahnen und fühlen, im Dunkel der Nacht nicht mehr erkennen können. Und die Gedanken schweifen noch weiter. Kindheitsträume umgaukeln den Sinn. Märchengestalten wachsen aus den knorrigen Wurzeln der stämmigen Tannen, lösen sich langsam aus dem Sagendunkel der Vergangenheit, schreiten durch Jahrhunderte des Vergessenseins, um schließlich vor unseren verträumten Augen aufzutauchen und feste Gestalt und Form anzunehmen. Und sie treten vor uns, die Künstler, Dichter und Gelehrten, die Heidelberg groß gemacht und durch Heidelberg groß wurden. Romantik war hier von jeher die alles durchdringende Lebensstimmung. Immer wieder stieg die Ahnung von dem landschaftlich reizenden Bilde in der Seele von Dichtern und Künstlern empor, und die Lohe der Begeisterung, die sie von Opitz über Göthe bis Scheffel, bis auf unsere Tage durchglühte, schlug in die Herzen Unzähliger, die zur alten Pfälzerstadt pilgerten oder zeitlebens sich in ihren Zauberkreis bannen ließen. Wie eine Offenbarung sprachen die einzig schönen Denkmale deutscher Kunst aus Vergangenheit und Gegenwart im geheimnisvollen Ineinanderweben mit der unvergleichlichen Natur und dem fröhlich-unschuldigen Treiben der Pfälzer zu den Gemütern und liehen dem Geiste des Denkers und Forschers, des Dichters und Künstlers ungeahnte Kraft und rechte Weihe; da regen sich in ihrem Innern die Keime neuer Ideen, da werden neue Vorstellungen in ihrer Seele wach, die geeignet sind, Licht zu bringen, wo vorher Schatten, Schönheit zu geben, wo vorher Häßlichkeit, Ordnung zu schaffen, wo vorher Chaos war. So ist es kein Zufall, daß von jeher Gelehrte und Dichter sich an der Pracht der Neckarstadt berauscht haben, die für sie ein Eldorado war, in dessen Mitte sie sich wohl fühlten, wo sie gewetteifert haben, uns die Schönheiten der Gegend in den lebhaftesten Farben zu schildern. Schon im 15. Jahrhundert hatte Heidelberg europäischen Ruf; es war der Mittelpunkt der humanistischen Welt, jener geistigen Strömung, die jede Art von Bildung auf dem unmittelbaren Studium der klassischen Kultur zu gründen suchte. Hier bildete sich 100 Jahre später um den jungen schlesischen Dichter Opitz ein Dichterkreis, der der lateinischen Poesie der Humanisten den Fehdehandschuh hinwarf, an deren Stelle eine deutsche Dichtkunst aufblühte. Mit Energie traten diese Dichter für die rechte Wertschätzung der deutschen Sprache ein, und so entstanden nach langer Zeit hier die ersten deutschen Gedichte wieder, und einige Sonette zeugen davon, wie gerade Heidelberg befruchtend auf Opitzens Poesie wirkte. Am Neckar vergaß er der Heimat. Das Vaterland der Liebsten, die er in Heidelberg fand, rühmte er in feurigen Worten:

„Du aller schönster Ort der Flüß und kalten Bronnen,
Dahin sich alle Zier und Lust hat eingestalt,
Dahin sich alles Gut begeben mannigfalt,
So jemals worden ist beschienen von der Sonnen,
Du aller schönste Stadt, du Hauß der Freud und Wonnen.
Prinzessin aller Stätt an Reichtumb und Gewalt . . .
Verzeihe mir du Statt, darinnen ich geboren,
Hier hab ich mir zu sein ins künfftig auß erkoren,
Hieher hab ich allen mein Hertz und Sinn gewandt."

Im 17. Jahrhundert zog für die Neckarstadt eine schwere Zeit herauf: Der 30jährige Krieg ging nicht spurlos vorüber; doch was schlimmer war, 1689 wurde mit dem Schloß ein Teil von Heidelberg völlig eingeäschert. Für immer schien das frühere fröhlich-heitere pfälzische Wesen verschwunden. Man konnte das ganze damalige Heidelberg seinem verödeten Schlosse vergleichen, in dessen Keller einsam und leer das Wahrzeichen dieses einst so herrlichen, heiteren Fürstensitzes stand, der nicht allein verfallen und unzugänglich geworden, sondern fast vergessen war. Traurige Studenten und traurige Professoren; kein Lied vom Heidelberger Burschenleben tönt aus dieser Zeit zu uns herüber; nur der Handwerksbursche sang in selbstzufriedener Poesie:

„Nun adje Heidelberg
Best 'ne rechte Staatsherberg.
Ist ganz still, wenn man will
Singen die ganze Nacht.

Nun adje, du werte Stadt,
Weil es ausgeregnet hat,
Mit dem Parableh geh' ich nach der See
Wenn ich komm vom großen Faß."

Anders wurde das wieder um die Wende des 18./19. Jahrhunderts. Da begann das Schloß aus seinem Dornröschenschlaf zu erwachen und wieder eine magische Anziehungskraft auszuüben. „Wo die Tage, da du in deiner Herrlichkeit standest, als angefüllt deine Tore, deine Vorhöfe von wiehernden Rossen, von edler Ritter Gejauchz Gewölbe und Bogen erklangen. Vorbei! — Ach, alles vorbei — Ruine um mich her! Ruine, Trauer, überall von dunklen Wänden herab! Und ödes, totes Schweigen! Trauert ihr auch, gefallene Fürsten, Moos an eurer Schulter, Dorn wuchs um den Fürstenhut; weg geschlagen vom Wetterstrahle das Schwert und die glänzende Weltkugel." So ruft der Maler Müller 1796 in seiner Hymne „Das Heidelberger Schloß" klagend aus; als einer der ersten wurde dieser Stürmer und Dränger von der stolzen Größe des Schlosses gepackt, das auch im tiefsten Verfall noch viel zu sagen weiß. Deutsche und Ausländer gerieten in den Bann der ehrwürdigen Ruine und konnten die verfallende Pracht nicht genug preisen. Die toten Trümmer wurden wieder lebendig; andächtig lauschte man ihrer Sprache. Bald herrschte wieder munteres Leben an den Ufern des Neckar; von allerwärts zogen die Studenten herbei, Heidelberg wurde wieder ein Sammelplatz für die deutsche Jugend. Die Stadt bot damals das Bild eines Landstädtchens: in der Vorstadt tönte morgens noch das Horn des Hirten; aus den Ställen kamen Rinder und Ziegen zur Tränke an den Neckar. Das Leben war billig. Wie staunten die Norddeutschen, daß sie sich schon beim Frühstück statt des Kaffees einen halben Schoppen Deidesheimer leisten konnten. Zahlreiche Plätze luden zu Ausflügen ein, Neuenheim und die Hirschgasse, der Königstuhl mit dem Kohlhoff und der Stiftsmühle. Wer mehr Zeit und Geld hatte, wanderte in das Neckartal mit seinen kleinen, lieben Nestern, wo überall trutzige Burgen zum Himmel ragen, zur „Griechischen Weinstube" in Neckargemünd, oder zum „Naturalisten" in Hirschhorn. Diese sangesreichen Wanderzüge in die Umgebung, die phantastischen Studententrachten, die nächtlichen Ständchen, dazu das beständige Klirren von Sporen und Rapieren auf allen Straßen, die schönen jugendlichen Gestalten zu Roß führten Bilder aus einer längst verflossenen Zeit vor Augen. Mit Erstaunen sahen die Bürger dem ungebundenen Treiben der Studenten zu. Welch' eine Aufregung in den Straßen, wenn der Ruf erscholl: „Burschen heraus!", wenn dem Widersacher ein gellendes Pereat gebracht wurde, wenn im feierlichen Komitat die Burschen den jüngsten alten Herrn durch die wohlbekannten Gassen der Musenstadt und zum Tore hinaus begleiteten die Bergstraße oder den Neckar hinauf; wie ergreifend mag da den Fortziehenden das oft mitgesungene, aber niemals so tief empfundene Lied vom Scheiden gelungen haben:

„Bemoostor Bursche zieh' ich aus,
Behüt dich Gott, Philisters Haus!
Zur alten Heimat geh' ich ein,
Muß selber nun Philister sein."

(Fortsetzung folgt.)